

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

13.12.1933 (No. 344)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Seit 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Seit 1756

Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Schreier; für Baden, Volkes- und Sport: Edu Wähle; für Kurland, „Pyramide“ und Musik: Karl Jodo; für Inland: S. Schreiber; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: B. Greiffel, Berlin W 30, Sobottastraße 44. Tel. B 4, Bavarica 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Herausgeber: Dr. H. Amthor, Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Str. 14 und Kaiserstr. 203. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Abgabepreis: monatlich frei Haus durch Träger 2,10 M., durch die Post 2,10 M. (einschl. 50 Pf. Postgebühren) auswärts 42 Pf. Bestellgeld. In den Reichsteilen der Zeitung infolge höherer Gehalt der Bediensteten keine Kürzungen, Abstellungen usw. bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Wertung 10 Pf., Sonntags- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Zeile 1. Tag 1,25 M., an erster Stelle 1,50 M., Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Abrechnung Rabatt nach Tarif, der bei Abrechnung des Zahlungsbetrages außer Kraft tritt. — Druckort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

England wünscht schärferes Tempo

Vom Tage

Ein Bink für Herrn Dollfuß

Der Aufsehen erregende Beschluß der österreichischen Botschaftskommision, durch welchen den österreichischen Geistlichen, unter den gegenwärtigen, besonders heißen politischen Verhältnissen die aktive Teilnahme an der Politik untersagt wird, wird in der neutralen Presse nicht ohne Beachtung übersehen. Man hat sich bemüht, wie er auch unserer Meinung nach zu werden verdient, nämlich, als ein verständliches Abweichen von Herrn Dollfuß und eine Mahnung an ihn, er möge den Bogen nicht überspannen.

Unter allen Umständen wünscht die Kurie die Geistlichen aus der politischen Kampflinie zurückzuführen. Sie hat wohl ein richtiges Gefühl dafür, daß in diesem Kampf Ruhm zu ernten ist. Die Diktatur Dollfuß operiert allerdings, wie die „Wasser Nachrichten“ betonen, auf einem ganz bedenklichen Boden zwischen dem sie bedrängenden Nationalsozialismus und den vor ihr bedrückenden Autoritarismus. Die einzigen Gründe, die sie hat, sind die Christlich-Sozialen. Dem ist das gerade die Partei, die die Interessen vertritt. Ihr gehören die politischen Geistlichen, die jetzt zurückbeordert werden, in erster Linie als Abgeordnete oder Beauftragte an. Aber gerade, weil dem so erwartet man von dieser Partei auch das Beste Verständnis für die Lage, in der sie sich befindet.

Polnische Erinnerungen

Die deutsch-polnische Freundschaft vor 100 Jahren.

Im Zeichen einer beginnenden Verständigung und Klärung zwischen Polen und Deutschen bringen gleich zwei polnische Zeitungen, „Narod“ in Warschau und der „Dziennik“ in Krakau, Erinnerungen an die deutsch-polnische Freundschaft vor 100 Jahren, im Anknüpfen an die Polenaufrichte. Das an sich den heutigen Verhältnissen nicht widersprechen, wenn die Zeitungen nicht in ihren Forderungen darauf ansetzen, die „nationalen Unterwürfigen“ zu konstituieren, die einer Polenbegeisterung von damals und heute angeblichen „deutschen Dab“ gegen Polen stellen.

Ein ganzes Jahrhundert trennt uns, wie beiden Völkern schreiben, von der Zeit, da die deutsche Volk Gefühle wahrer Freundschaft gegenüber den vertriebenen Polen hegte. 100 Jahre sind seit der Zeit verfloßen, als die Deutschen mit Tränen in den Augen die Freiheit verabschiedeten polnischen Emigranten empfingen. Der große Richard Wagner komponierte die „Polonia-Ouverture“ und deutsche Dichter schrieben das polnische Nationallied: „Ich will Polen nicht verlassen...“ Das war im Jahre 1830-31. Die deutschen „Polen“, die zu Ehren der Polen von Lehman, Müll, Anstius Grün, Grillparzer, Graf Platen und anderen verfaßt wurden, nehmen in den Werken der deutschen Literatur einen besonderen Platz ein. Sie sind überwiegend von hohem künstlerischen Wert, voll edler poetischer Begeisterung, voll edlen und edler Gut... Vor 100 Jahren war man über die Polen entzückt und bewunderte sie, aber dann vergaß man sie. Schließlich ist die Zeit, da man sie austrotten ließ, weil sie nicht wert seien, zu leben. Gedenken wir an unsere Helden auch der großen Dichtung, die im Unglück aufrichtig mit uns mitfühlen haben.

Wie liegt uns fern, uns jener deutschen Polenbegeisterung von 1830-31 zu schämen, denn das deutsche Volk war für das Schicksal anderer Nationen, etwa der Griechen, immer begeistert, und es hat Gut und Blut zur Befreiung gekennzeichneter Völker auch dann gegeben, wenn es seine eigenen bedrängten Landsleute außerhalb des Reiches vergaß. Deutschland war es ja auch, das logat entgegen den Interessen und gegen viele Warnungen den letzten Kriegszug Polen von sich aus über auftrichtete...

Die Berliner Besprechungen

Der französische Hemmschuh

W. P. Berlin, 13. Dez.

Die kurze konstituierende Sitzung des Reichstags am Dienstag hat das Interesse an den außenpolitischen Vorgängen fast gar nicht beeinträchtigt. Der erneute Empfang des französischen Botschafters Francois Poncec durch den Reichskanzler hat den außenpolitischen Erörterungen neuen Gesprächsstoff zugeführt. Dabei sieht man es als eine besondere Nuance an, daß diesmal der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath bei der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter zugegen war. Während es sich bei der Ansprache zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem Botschafter Poncec am 24. November um eine erste mehr persönliche Fühlungnahme gehandelt hat, legt man der neuerlichen Unterredung einen mehr offiziellen Charakter bei.

Ueber den eigentlichen Zweck des Empfangs des französischen Botschafters beim Reichskanzler und die Einzelheiten der Unterredung wird naturgemäß in der Weibelmstraße strenges Stillschweigen bewahrt, das übrigens diesmal auch am Duai d'Oray zu herrschen scheint. Die diplomatischen Hintergründe der jetzigen deutsch-französischen Verhandlungen ergeben sich jedoch ziemlich klar, wenn man die englische und französische Presse miteinander vergleicht. Die deutsch-französischen Fühlungnahme geht auf die Initiative der englischen Regierung zurück. London ist in letzter Zeit unverkennbar der Mittelpunkt der diplomatischen Tätigkeit geworden. England kann sich dem wirtschaftlichen und politischen Druck nicht mehr entziehen, sondern ist gezwungen, etwas auf das Tempo der internationalen Verhandlungen zu drücken. In der Abrüstungsdebatte im englischen Unterhaus haben sich englische Staatsmänner in aller Form für eine deutsch-französischen Aussprache eingesetzt. Die größte Überraschung hat dabei eine Rede des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, in London hervorgerufen, die Frankreich die Wahrheit sagte, und mit einer hundertprozentigen Rechtfertigung des deutschen Austritts aus dem Völkerbund geradezu eine Senzation bedeutete. Soll er doch gesagt haben, die Kris-

Der Währungsplan in Kürze

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Reichskanzler für Hesse, Sprenger, den bessischen Minister Jung und den neuernannten bessischen Vertreter beim Reich, Ministerialrat von Jengen.

* Der Reichstag ist am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde wieder der bisherige Reichstagspräsident Brüning gewählt.

An dem evangelischen Gottesdienst anlässlich der Reichstagsöffnung, der am Dienstag im Berliner Dom stattfand, nahm auch Reichspräsident von Hindenburg teil. Dem katholischen Gottesdienst in der St. Hedwigs-Kathedrale wohnte Vizekanzler von Papen bei.

* Der Führer begrüßte am Dienstag in Wilhelmshaven den von einer Auslandsreise heimgekehrten Schalkreuzer „Aöln“.

* Der italienische Staatssekretär Savio, der Dienstag früh in Berlin eintraf, stiegte vor mittags in Berlin dem Reichsanzenminister von Neurath und dem Staatssekretär von Hilow Besuche ab. Savio nahm auch an der Eröffnungssitzung des Reichstages teil.

Der bayerische Ministerpräsident Siebert stieg am Dienstag Reichsminister Dr. Goebbels einen Besuch ab. Es wurden schwebende Fragen des Rundfunks, des Theaters und der Propaganda besprochen.

In Oesterreich sind der „Berliner Volksanzeiger“ und der Karlsruher „Führer“ für ein Jahr von der Regierung verboten worden.

Reichstag und Außenpolitik

Französische Versteifung

Der Deutsche Reichstag hat sich gestern als Repräsentant des einigen deutschen Volkes konstituiert. Er wird dazu berufen sein, in der inneren und äußeren Politik Deutschlands eine besonders wichtige Rolle zu spielen. Was zunächst die Außenpolitik anlangt, so hat sich in den Wochen seit dem 14. Oktober ein solcher Umschwung der Verhältnisse vollzogen, daß der Reichstag heute vor einer ganz neuen Lage steht.

Natürlich wird er diese Probleme zu lösen haben unter der Führung des Reichskanzlers und der Reichsregierung. Die Zeiten sind Gottseidank für immer vorüber, in denen irgend eine Gruppe verbobelter Köpfe durch törichte Reden und Anträge der Reichsregierung außenpolitische Schwierigkeiten bereiten konnte. Heute ist die innere Uebereinstimmung zwischen dem Führer und dem Reichstag eine so große, daß man von der Haltung des Parlaments nur das eine erwarten kann: ein mit der ganzen Macht innerster Ueberzeugung abgelegtes Bekenntnis zu dieser Außenpolitik des Führers.

Die Reichstagsabgeordneten wissen, daß unsere Außenpolitik beherrscht wird von der Gestaltung unseres Verhältnisses zu Frankreich. Manches ist in der letzten Zeit geschehen, was hier der Hoffnung auf Verständigung neue Nahrung zuzuführen vermag. Zur Zeit allerdings befinden wir uns wieder einmal in einer Periode französischer Versteifungspolitik. Wie offiziös aus Paris gemeldet wird, ist der französische Botschafter in Berlin beauftragt worden, „den maßgebenden Stellen mitzuteilen, daß die vom Reichskanzler im Verlauf seines Gespräches mit dem Botschafter erhobenen Forderungen nicht geeignet seien, eine deutsch-französischen Verständigung in Bezug auf die Abrüstungsfrage zu ermöglichen.“

Das ist eine Nachricht, die recht bedenklich klingt. Dennoch sollten wir ihre Bedeutung nicht überschätzen. Frankreich versucht auch jetzt noch, zu retten, was zu retten ist. Es verspricht sich anscheinend von der Mobilisierung der Vasallenstaaten eine besondere Stärkung seiner Position. Und es hofft, von England jene Garantien zu erhalten, die dann wohl die Voraussetzung für ein französisches Einlenken abgeben könnten.

Die Fragen, die Paris neuerdings an London gerichtet hat, sind folgende: Will England auf lange Sicht den Vertrag von Locarno als für sich bindend ansehen? Inwieweit hält die britische Regierung die von Baldwin im Unterhaus offen gebilligte, deutsche Abrüstungsangleichung praktisch für durchführbar?

Aber es ist sehr beachtenswert, daß Paris noch eine dritte Frage an London gestellt hat, nämlich die, wie weit die britische Regierung mit der angeforderten Angleichung der britischen Luftflotte an „die stärkste der Welt“, das heißt die französische, in absehbarer Zeit gehen will. Man ersieht aus dieser Frage, daß die letzten Reden im britischen Unterhaus und Oberhaus, die sich auf die Notwendigkeit einer Verstärkung der britischen Luftwaffe bezogen, in Frankreich tiefen Eindruck gemacht haben. Inzwischen hat allerdings der britische Luftfahrtminister schon ein wenig abgeriegelt, indem er erklärte, die 42 Luftgeschwader Englands sollten zunächst nur um 10 Geschwader vermehrt werden. Damit würde eine Anpassung an die Stärke der französischen Luftflotte ja noch keineswegs erreicht sein.

Was wird Frankreich schließlich tun? Das ist die alles beherrschende Frage. Es gibt Befürworter in Deutschland genug, die sagen, Frankreich gehe nur scheinbar auf die Diskussion einer Verständigung mit Deutschland ein, es werde aber niemals ein wirkliches Entgegenkommen an den Tag legen. Wir wissen nicht, ob eine solche pessimistische Auffassung berechtigt ist. Nach den schlimmen Erfahrungen der ganzen letzten Jahre tun wir sicherlich gut, uns auch auf diese Möglichkeit einzurichten.

Im Prozeß gegen Prof. Dessauer in München-Gladbach wurde festgestellt, daß Dessauer im Jahre 1931 eine Unterredung des Landesverraters Mühlson mit dem damaligen Reichskanzler Dr. Brüning vermittelt hat.

*) Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Die kurze konstituierende Sitzung des Reichstags am Dienstag hat das Interesse an den außenpolitischen Vorgängen fast gar nicht beeinträchtigt. Der erneute Empfang des französischen Botschafters Francois Poncec durch den Reichskanzler hat den außenpolitischen Erörterungen neuen Gesprächsstoff zugeführt. Dabei sieht man es als eine besondere Nuance an, daß diesmal der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath bei der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter zugegen war. Während es sich bei der Ansprache zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem Botschafter Poncec am 24. November um eine erste mehr persönliche Fühlungnahme gehandelt hat, legt man der neuerlichen Unterredung einen mehr offiziellen Charakter bei.

Die erste Sitzung des Präsidialrates der Reichspräsidenten findet in Berlin am Mittwoch, den 13. Dezember, statt.

Andererseits spricht vieles dafür, daß Frankreich auf die Dauer das Rad der Entwicklung doch nicht mehr aufhalten kann, und daß es nicht mehr lange Luft verjähren wird, dem konzentrischen Druck der übrigen Großmächte Trotz zu bieten. Es kommt vielleicht alles darauf an, wie der Übergang gefunden wird. Eine gewisse Portion Hartnäckigkeit und Versteifung wollen wir im übrigen ruhig in Kauf nehmen. Kein Baum fällt auf den ersten Anstoß.

Das Kabinett Chamberlain hat in den letzten Tagen zweimal ein recht imponierendes Vertrauensvotum in der Kammer erhalten, und die Sanierungsvorlage ist angenommen worden. Die französischen Abgeordneten haben es doch mit der Angst bekommen, als sie sahen, welche Folgen die Ministerflucht gehabt hat, als sie sahen, wie die Popularität des Parlaments und damit die Popularität des ganzen Regierungssystems zu schwinden begann.

Herr Lardieu hat nochmals in der Kammer Kritik geübt und dabei die Behauptung aufgestellt, diese ganze Sanierung sei gar keine, da man einen Pimp von 32 Milliarden Franken verschwiegen habe; das Defizit werde zu Beginn des nächsten Jahres genau so hoch sein wie vor der Einbringung der Sanierungsvorlage. Herr Lardieu haben seine Angriffe nichts geholfen: die Mehrheit der Kammer hat für Chamberlain gestimmt. Die Sozialisten Leon Blum üben Stimmenthaltung, die anderen Sozialisten stimmen für Chamberlain, und von der Mitte her kam ein sehr ermutigender Zustrom von Abgeordneten, die gleichfalls für ihn eintraten.

Uns kann es nur recht sein, wenn das französische Kabinett wenigstens für die nächste Zeit fest im Sattel sitzt. Denn mit diesem Kabinett haben wir offiziell zu verhandeln. Natürlich erwarten wir dabei, daß das Kabinett, durch die letzten Abstimmungen in seinem Ansehen gestärkt, den Mut aufbringen wird, um den Einfluß der Rüstungsindustrie abzukümmern.

Auffassungen wie die des „Cito de Paris“ sollten jedenfalls für das Kabinett nicht verwertbar sein. Dieses der Rüstungsindustrie nahe stehende Blatt schrieb dieser Tage, man müsse es wiederholen, daß „wir immer noch die stärksten sind, und daß man uns in Rom und London in dem Maße respektieren wird, als wir durch unser Verhalten dartun, daß wir das nicht vergessen haben“. Mit einer derartigen Hochberaubtheit würde Frankreich sicherlich nicht zum Ziele kommen.

Für die Fortschritte der Verständigungspolitik ist und bleibt ferner die Tatsache, daß ein Paul-Boncour nach wie vor französischer Außenminister ist, und daß ein Herrriot nach wie vor seine ganze Kraft einsetzt, um die unmittlere Verständigung zwischen Berlin und Paris zu verhindern, nicht günstig. Gewiß, die Franzosen waren immer sehr ernst zu nehmende Partner bei Unterhandlungen. Und ihre Taktik bestand von jeher darin, sich viel wilder zu zeigen, als sie es in Wirklichkeit waren. So bleibt auch hier die Hoffnung offen, daß auch die Herren Paul-Boncour und Herrriot eines Tages mit sich reden lassen.

Staatssekretär Cuvich in Berlin

Heute Besuch des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers

* Berlin, 12. Dez. Der italienische Staatssekretär Cuvich, der heute morgen in Berlin eingetroffen ist, hat heute vormittags um 11 Uhr dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch im auswärtigen Amt ab und besuchte kurz darauf auch den Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Bülow. Am Nachmittag nahm Cuvich an der Eröffnung des Reichstages teil. Nachmittags besuchte er in Begleitung des italienischen Botschafters Cecutti den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Cuvich interessierte sich lebhaft für den Aufbau und die Arbeit des Propagandaministeriums und besonders für die Reichskulturkammer.

Die offiziellen Besuche beim Reichspräsidenten und beim Reichskanzler sind für Mittwoch angesetzt. Der Aufenthalt in Berlin wird drei Tage dauern, dann wird sich Herr Cuvich nach Köln begeben.

Besuch Cuvichs in London?

(:) London, 12. Dez. „Evening Standard“ zufolge verlautet, daß der italienische Staatssekretär Cuvich vor Weihnachten auf drei oder vier Tage nach London kommen werde.

Vorstoß der Kleinen Entente

Bestellte Arbeit? Die Oststaaten als Hüter der Friedensdiktate sind recht nervös geworden, eine Nervosität, die sich besonders in Rumänien und der Tschechoslowakei zeigt. Mussolinis Rede im Großen Rat war ein kalter Wasserstrahl gegen die Politiker dieser Mittelstaaten, die im Völkerbund als Vasallen Frankreichs bisher Weltpolitik mitmachen durften und nun ihre Ausschaltung befürchten. Dazu kommen auch noch andere Dinge, wie die deutsch-polnischen Verhandlungen, der Plan von der Autonomie Siebenbürgens, die Angst des Tschechentums vor seinem schlechten Gewissen, und wohl nicht zuletzt Frankreichs Einfluß, das ja sichtlich bemüht ist, seine Stellung im Diktum mit allen Mitteln neu auszubauen.

Der Besuch des rumänischen Außenministers Titulescu in Kairo und seine dortigen Unterhaltungen mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch und das, was Draht und Radio darüber verbreiteten, die antirevisionistischen Fanfarenstöße, lassen vermuten, daß es sich schon um eine von Pariser Kreisen bestellte Arbeit handelt. Titulescu rief ja aus, daß eine Revision der Friedensdiktate Krieg bedeute, und Benesch wird in Paris nun die Aufgabe haben, dieser Anschauung möglichst starken Nachdruck zu verleihen, sicher nicht zur Betrübnis der dortigen Verantwortlichen.

Der neue Reichstag hat sich konstituiert

Die Eröffnungssitzung

—: Berlin, 12. Dez.

Dienstag mittag hat sich der erste nationalsozialistische Reichstag nach Eröffnungsgottesdiensten im Dom und der Hedwigskathedrale konstituiert.

Die Sitzung hat keinerlei politische Session gebracht, zumal Reichspräsident Göring bei der Abwesenheit des Führers, der am Dienstag in Wilhelmshaven weilte, bewußt darauf verzichtet hatte, ihr ein besonders feierliches Gepräge zu geben. Während der kurzen Dauer der Reichstagsitzung trat der veränderte Charakter dieses Parlamentes jedoch stark in die Erscheinung. Schon der erste Blick in den großen Saal zeigte, daß das deutsche Volk am 12. November einen nationalsozialistischen Reichstag gewählt hat. Ueber die ganze Breite der Abgeordnetenreihe erstreckte sich das Braun der Uniformen, hin und wieder unterbrochen durch das Schwarz der SS, das Grau einiger Stahlhelmuniformen und der wenigen in Zivil erschienenen Hospitalanten der nationalsozialistischen Fraktion. In knapp zehn Minuten waren die Formalitäten der Konstituierung erledigt.

Wahl des Präsidiums

Reichspräsident Göring stellte die Beschlussfähigkeit des Hauses fest und schritt nach geschäftlichen Mitteilungen zur Wahl des Präsidiums.

Auf Vorschlag des Abg. Fried wurden durch einstimmigen Ruf gewählt: zum Präsidium des Reichstages der bisherige Präsident Göring, zum Stellvertreter der bisherige Präsident des preussischen Landtags, Abg. Kerst, zum weiteren Stellvertreter der bisherige Präsident des bayerischen Landtags, Abg. Eber, und zum dritten Stellvertreter der Abg. Dr. von Stank. Als Schriftführer wurden gewählt: die Abgeordneten Dr. Albrecht-Thüringen; Hörner; Dr. Deckers-Boisdam; Dr. Fischer-Berlin; Ralche; Kinder; Oberlindeber; Graf von Quadt; Steiner; Woltersbörfer und Dreher. Die Ausschüsse werden im Einvernehmen mit dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Fried gebildet und ebenso die Beiräte bei den verschiedenen Reichsministerien. Ferner wird dem Präsidenten die Ermächtigung gegeben, Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Sitzung selbst zu bestimmen.

Ansprache des Reichspräsidenten Göring

Der Reichspräsident führte dann aus: Meine Herren! Meine Kameraden! Ich darf darauf hinweisen, daß der Herr Reichskanzler heute nicht anwesend sein kann und darf darüber auch meinerseits alle weiteren Ausführungen, die ich als Präsident zur Lage zu machen hätte, auf jenen Tag zurückstellen, an dem der Herr Reichskanzler hier selbst auch das Wort ergreifen wird. Sie werden verstehen, besonders meine Herren Parteigenossen, mit welchem Glück und Stolzgefühl es mich erfüllt, Präsident eines nationalsozialistischen deutschen Reichstages sein zu dürfen. Wer wie ich in

Der Führer in Wilhelmshaven

Begrüßung des Kreuzers Köln

* Wilhelmshaven, 12. Dez.

In dem festlich geschmückten Festschiff begrüßte am Dienstag der Reichskanzler den von einer Auslandsreise heimkehrenden Kreuzer „Köln“. Der Führer wurde von der Bevölkerung mit unbekanntem Jubel empfangen. In Begleitung des Führers befand

sich u. a. Reichswehrminister General v. Braunsberg.

Auf der Marinewerft besichtigte der Führer das nach einjähriger Auslandsreise zurückgekehrte Schiff. Der Reichswehrminister begrüßte die Heimkehrer in ein neues Deutschland im Namen des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Dann sprach der Reichskanzler.

In eindrucksvollen Ausführungen dankte er der Besatzung dafür, daß sie die Ehre des deutschen Volkes in diesen Monaten in der Welt würdig vertreten habe. Er habe aus den Berichten der Presse erfahren, wie sich die Besatzung des Kreuzers „Köln“ trotz aller Schwierigkeiten und trotz aller Hebe Achtung Anerkennung erworben habe. Ebenso wie in der Heimat, so habe die Besatzung mit unermüdlichen Taten unermüdlich und beharrlich das Recht des deutschen Volkes vertreten und für Deutschland gemordet.

Deutschland sei der Welt mit dem aufrichtigen Bekenntnis zum Frieden entgegengetreten, aber auch mit der nachdrücklichen Erklärung, daß wir für unsere Ehre und das Selbstrecht des Volkes jederzeit einreten werden. Das bedeute keine Kampfansage, sondern die Forderung nach gleichem Recht mit anderen Völkern.

Der Führer sprach dann im einzelnen vom Geist des neuen Deutschlands, in dem die Besatzung des Kreuzers „Köln“ nun heimgekehrt sei. Die Besatzung werde sich, wenn sie in das Volk hineincombe, selbst von den tatsächlichen Wirkungen dieser gewaltigen Ummwälzung überzeugen können. Die Menschen in Deutschland hätten vor allem wieder gelernt, sich zu verstehen.

Der Führer wies dann auf die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit solcher Auslandsreisen der Reichsmarine hin. Sie seien nicht nur wehrhaft für die Beziehungen der deutschen Marine zum deutschen Volk, sondern auch für die Beziehungen der Völker untereinander.

Dem Reichskanzler dankte im Namen der Reichsmarine für sein Kommen der Chef der Marineleitung Dr. h. c. Raeder. Die Reichsmarine sei stolz darauf, im Ausland die großen deutschen Wehrkräfte zu sein. Er habe seine Ansprache mit einem dreifachen Gruß an den Feldmarschall von Hindenburg und an den Führer des Deutschen Reiches, den Reichskanzler Adolf Hitler. Darauf spielte die Kapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

In der Offiziersmesse wurde dem Kommandeur der Ehrenbürgerbrief der Stadt Wilhelmshaven, den man in ein kunstvoll ausgeführtes Modell des Kreuzers „Köln“ gelegt, feierlich überreicht.

Die Abfahrt des Kreuzers gestaltete sich abends zu einem wahren Triumphzug. Dänemark, Bremen und ganz besonders der Helgen, wo der Zug wenige Minuten Aufenthalt nahm, hatten sich Tausende auf dem Bahnhofs eingeklinkt, die dem Führer, der sich freundlich lächelnd am Fenster zeigte, begeistert zujubelten.

Der Kreuzer „Köln“ war bereits am Sonntag von einer einjährigen Ausbildungsreise nach Indien, Australien und Ostafrika nach Heimathafen eingetroffen, nachdem er seine erste Reise als Schulschiff beendet hatte. Am 8. Dez. 1932 ging das Schiff von Wilhelmshaven aus in See. An Bord befanden sich außer der Besatzung von 500 Mann 48 Kadetten.

Arbeitsbeschaffung

der Gas- und Elektrofront

Für 600 Millionen neue Aufträge

W.B. Berlin, 12. Dez.

Das großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erfährt durch einen Arbeitsplan des Infanterieregiments einen erneuten Auftrieb. Das Ergebnis der Verhandlungen des Reichseroberlandes Altpreußen und Infanterieregiments mit dem zentralen Deutschlands liegt jetzt in einem Programm vor, das sich über drei Jahre erstreckt und Zusatzarbeiten in Höhe von insgesamt 600 Millionen Reichsmark vorsieht.

Unteradmiral Gsmann ist am Dienstag im Alter von 76 Jahren gestorben. Er hatte im Jahre 1880 auf der Insel Nauw im Stillen Ozean die deutsche Flagge, ebenso 1900 auf der Samoa. Später war er erster Offizier und Kommandant von Helgoland.

Zwei Gesetze der Evang. Reichskirche

Vorläufiges Beamtengesetz

W.B. Berlin, 12. Dez.

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein vorläufiges Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen beschlossen.

Als Geistlicher oder Beamter darf, so heißt es in dem Gesetz, nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene Vorbildung besitzt und gemißt ist, die Ordnungen der Deutschen Evangelischen Kirche einzuhalten, dem deutschen Volke zu dienen und der ihm von Gott gegebenen Obrigkeit untertan zu sein.

Eine besondere Renuerung enthält der § 2 des Gesetzes, der die Eingehung der Ehe der Geistlichen von einer Genehmigung abhängig macht.

Die weiteren Paragraphen betreffen in der Hauptsache die Verlegung von Geistlichen und Beamten an eine andere Stelle, sowie ihre Verlegung in den einstweiligen oder dauernden Anstand. Der Beschluß über die Notwendigkeit der Verlegung an eine andere Stelle oder in den einstweiligen Anstand erfolgt durch ein unabhängiges Kirchengeschicht, dessen Zusammensetzung den an ein deutsches Gericht zu stellenden Anforderungen entsprechen muß. Gegen Beschlüsse dieser Kirchengeschichte kann binnen zwei Wochen Berufung an das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche eingelegt werden, das endgültig entscheidet. Die Berufung hat aufhebende Wirkung.

Beilegung kirchenpolitischer Streitfälle

W.B. Berlin, 12. Dez.

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Gesetz beschlossen, nach dem zur Beilegung von kirchenpolitischen Streitfällen, die die dienstlichen und persönlichen Verhältnisse eines Geistlichen oder eines Mitgliedes einer kirchlichen Verwaltungs-

den vergangenen Jahren erlebt hat, wie das deutsche Parlament zum Schluss ausgeartet war, der wird begreifen, mit welcher inneren Befriedigung wir auch hier zurückblicken dürfen auf die gewaltige Arbeit, die unser Führer hier geleistet hat.

Gestern hat Ihnen der Führer bei der Verpflichtung in großen Sätzen die Ziele und die Pflichten aufgezählt, zu deren Erfüllung Sie berufen sind. Vor allem aber hat er seine Rede dahin zusammengefaßt, daß die Reichstagsfraktion in voller Geslossenheit mit der Reichsregierung dem deutschen Volk beweisen soll, daß das gemaltete Vertrauen, das das Volk uns gegeben hat, gerechtfertigt ist. Unsere Arbeit, unser Dienen, unser Tun soll und darf nur dem Volke gewidmet sein. Und so lassen Sie mich heute diese erste Sitzung schließen, indem ich Sie bitte, mit mir einstimmen in den Ruf: Dielem deutschen Volke und seinem Kanzler ein dreifaches Siea-Heil!

Reichstagsausschüsse und Aelterntent

Zunächst ist nur an die Einsetzung von zwei Ausschüssen gedacht, und zwar des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung und des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Beide Ausschüsse, deren Zusammensetzung schon feststeht, werden je 28 Mitglieder zählen. Im Ausschub zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung wird Dr. Fried, im auswärtigen Ausschub Dr. Fried den Vorsitz führen.

Der Aelterntent des Reichstages ist bereits gebildet. Vorsitzender ist bekanntlich der Reichstagspräsident. Als Mitglieder werden ihm folgende 21 Abgeordnete angehören: Dr. Buitmann, Dr. R. Frank, Dr. E. Fabricius, Peter, Dr. Frank, Dr. Fried, Dr. Frisch, Dr. Goebels, Haack, Heß, Himmel, Dr. Jugenberg, Kube, Dr. Pen, von Papen, Graf zu Reventlow, Röhm, Seidte, Seibt und Streicher.

Reichstag nur bei großen Entscheidungen

W. Berlin, 12. Dez.

Ministerpräsident Reichstagspräsident Goering äußerte sich in einer Unterredung eingehend über den langjährigen Kampf der NSDAP in den Reichstagen seit 1924. Er wies auf die Begründung des neuen nationalsozialistischen Reichstages in dem feierlichen Staatsakt von Potsdam vom 21. März 1933 und auf das Ermächtigungsgesetz hin, und die Entwicklung, die folgerichtig zur Veseitigung aller Parteien und zur tatsächlichen Vollenbung des nationalsozialistischen Totalitätsstaates führte. Von jetzt ab wird der Deutsche Reichstag nur noch zusammenzutreten, wenn große außenpolitische Entscheidungen zu billigen oder wenn grundlegende Fragen der Innenpolitik zu behandeln sind.

Reichstag nur bei großen Entscheidungen

behörde betreffen, ein Schlichtungsausschub gebildet wird. Wenn eine gültige Beilegung des Streitfalles nicht möglich ist, hat der Schlichtungsausschub eine Entscheidung darüber zu treffen, wie der Streitfall zu erledigen ist.

Der Schlichtungsausschub kann durch seine Entscheidung Beauftragte der landestirchlichen Verwaltungsbehörden wahrnehmen, oder diese Behörden zu allen Amtshandlungen anweisen, die im Rahmen ihrer Zuständigkeit liegen. Die Mitglieder des Schlichtungsausschubes, der seinen Sitz bei der Reichskirchenregierung hat, sind nur dem Gesetz unterworfen und an Anweisungen nicht gebunden. Der Schlichtungsausschub besteht aus einem rechtskundigen Beamten einer höheren kirchlichen Verwaltungsbehörde als Vorsitzendem und zwei Geistlichen, die vom Reichsbischof berufen werden.

Der spanische Aufstand niedergeschlagen

Kämpfe im Stille afrikanischen Kleinkrieges

(:) Madrid, 12. Dez.

In der Nacht zum Dienstag ist es der Regierung durch Einsatz starker Kavallerie und Infanterieabteilungen gelungen, den Hauptverband des Aufstandes im Gebiet von Logrono zu ersticken. Auch in Saragossa konnten im Laufe der letzten zwölf Stunden die Aufständischen, die sich hinter Barricaden und auf dem Bahnhof verzweifelnd verteidigten, durch das Eingreifen von Maschinengewehrabteilungen geschlagen werden. In Sevilla wurde ein geplanter Eisenbahnstreik im Keime erstickt.

Vor Valencia erhielten Truppen und Kraftwagen zahlreiche Schüsse aus dem Hinterhalt. Den Erklärungen des Innenministers zufolge handelt es sich bei diesen Zwischenfällen, wie sie auch noch an anderen Provinzen gemeldet werden, lediglich um die letzten Anstöße des Aufstandes, so daß der Revolutions-

verich nunmehr endgültig als erledigt betrachtet werden könne.

Aus den Meldungen der in das Aufstandsgebiet entsandten Berichterstatter der Nachrichtenagentur geht hervor, daß die Kämpfe der letzten drei Tage ganz im Stille des afrikanischen Kleinkrieges geführt wurden und an die Truppen die größten Anforderungen stellten. Das von den Drahtziehern verfaßte Programm hatte geglaubt, der freibeitliche Kommunismus habe in ganz Spanien gefaßt. So werden Städte geschloßert, wo die Bewohner verarmten. Dörfer das aufgefundenen Geld verbrannt. Da es angeblich im neuen Staat nicht mehr braucht und die Verteilung des gemeinsamen Eigentums und der Lebensmittel auf kommunistische Art bereits durchgeführt würde.

Die Streikbewegung in Spanien soll nach den letzten Meldungen merktlich nachgelassen haben, doch werden neue Zwischenfälle gemeldet.

Im Kampf gegen sowjetrussische Werkspionage

Abenteuer eines ehemaligen deutschen Pionierhauptmanns in Rußland • Von MAX EVERWIEN

(24. Fortsetzung.)

Ziel: Kalgan

Steiger erklärte den Abgesandten, daß die barmlöse Reifende seien, die nur Wasser wollten und dann weiterreisen würden. Wenn sie das Wasser nicht gutwillig ergäßen, würden sie eben einige Stunden warten, dann käme eine Truppe von hundert aufeinandergekauften Mongolen, und dann würde man sie von der Wasserstelle mit Gewalt entziehen. — Die beiden Mongolen ritten zurück und kamen bald darauf mit einem Duzend ihrer Genossen wieder. — Als man sie von weitem angaloppierte, meinte Vindiröm: „Es ist besser, wenn wir unsere Waffen zucken, damit die Brüder sehen, daß wir uns unsere Waffen nicht ohne Gegenwehr abnehmen lassen wollen.“ Auch die sechs Mongolen nahmen ihre Hände von der Schulter und hielten sie auf Anordnung ihres Führers schubbereit vor sich auf dem Sattel. Vindiröm reichte eine automatische Pistole zu Vera Selinoff hinüber und griff zu dem japanischen Infanteriegewehr. Dann nahmen die Deutschen und Mongolen reite Front ein; vorher standen ihre Säule zusammen und boten so ein gutes Ziel, selbst für diese schlechtbewaffneten, nomadierenden Mongolen. Es war ein glücklicher Zufall, daß die ankommenden Reiter, wie man sah, nicht alle ein Gewehr hatten. Vielleicht zwei oder drei hatten es vor sich auf dem Sattel liegen. Der Trupp hielt vielleicht 20 Schritt von uns entfernt, dann löste sich der zufällig verbleibende Mongole mit einem anderen Reiter von dem Trupp und kam näher. Die Verbindung war schließlich so weit geblieben, daß die Wasserstelle besetzt haltenden Mongolen mit einem japanischen Infanteriegewehr zuschreiten waren. Auch das wurde abgelehnt. Als Kalgan wurde der alte Colt von Steiger angezogen, ferner zwei große Taschenmesser, ein Messer und ein Topf Marmelade, von der die beiden Mongolen eine größere Probe bestanden, die sie gleich versuchten. Sie waren von kurzer Ausdauer mit dem sechs Schreitritten der Reiter, die die Ansicht, daß die Marmelade unzählige Eimer Wasser wert war, um vor Ueberraschungen gesichert zu sein. Im vor Ueberraschungen gesichert zu sein, stellte Steiger die Bedingung, daß eine Kiste der Tränke von den Mongolen zu räumen sei. Auch das wurde abgelehnt. Warme, Taschenmesser, Tabak usw. erstellten die Reiter als Angebot, den Colt sollten sie erhalten, wenn die Reiter die Wasserstelle verlassen. Die Pferde wurden unruhig, sie mühten sich schon das Wasser. Man wollte auch nicht so lange an der Wasserstelle bleiben, um die Begehrlichkeit der Mongolen unendlich zu entfachen. Dann hatte man schon soviel Wasser umgemacht, der mindestens vier Stunden ausmachte. Man würde nur eine Stunde trinken, antandshalber Tee kochen, und der Vorkühler der Mongolen mit seinem Helm eingehalten werden mußte, und man mußte es wieder weitergehen. — Man wurde hoffentlich keine Schwierigkeiten mehr bekommen, wenn man alle Wasserläde, Behälter mit dem in der wasserlosen Ebene fortbaren Wasser füllte. —

Das Tränken der Pferde ging programmäßig voran. Die zahlreichen Mongolen nahmen teilnahmslos an ihren Feuern und Kaminen sich nicht um den einreitenden Trupp, die Anordnung ihres Führers verließen die eine Seite der Tränke herumlungerten die Mongolen still und schweigend ihre Feuer, um die anderen Seite ein neues anzumachen, und gleich wieder einen neuen Kessel Tee zu kochen. — Wasser brauchte ja nicht geparkt zu werden, es war genügend da.

Der Mongolenführer wurde zum Feuer gebracht, wenn man das Gerstenbrot dem europäischen Frühstück zusähen kann. Marsch und Ochardinen waren für mongolische Baumen eine Delikatesse. Der jetzt sehr schlanke Mann gab für den weiteren Verlauf des Mittes noch wertvolle Fingerzeige und erklärte alle herumziehenden Mongolen in Häuber und Halsabschneider. Wenn er einen Häufe Ochardinen und ein Messer halten würde, dann solle er einen Traggaul in Verfügung, der zwei Wasserläde tragen könne. Man würde Wasser noch sehr gebrauchen. Dadurch, daß eine Frau mitreiten würde, kam man ja doch nicht so schnell fort, so mehr, als die Weichen ja auch nicht so rasch reiten könnten wie die mongolische Reitmannschaft. Hiermit hatte der Mongolenführer bestimmt recht. — Die beiden Wasserläde aber besonders begabt werden. Vera Selinoff gab ihren Trinkbecher her und Vindiröm sein Taschentuch. Es würde ja doch zwei Tagen zu Ende sein mit der Anzün- dung, dann war das Benzin verfliegen und der Mann des Mongolenführers, das ewige Feuer bei sich zu tragen, war ausgeräumt. Der Mann hatte, wie Steiger gleich sah, ein ganzes Stück nach gutes Geschäft gemacht. Der Mann, der die Wasserläde tragen sollte, wäre bald ausgeschieden worden. Man mußte ihn zu einer besonderen Gelegenheit bald beschaffen; denn Pferdefleisch ist bei den Hir-

tensvölkern immer eine begehrte Delikatesse. Der Gaul würde aller Voraussicht nach nicht schlapp machen; denn er war ausgerüstet und hatte eine gute Weide hinter sich. Gegen das Alter und die müden Beine war allerdings kein Kraut gewachsen. Mehr war nicht herauszuholen, da teilweise Gebirgsstrecken zu überwinden waren, und zwar in einer manchmal anständigen Höhe.

Am folgende Tag wurde wieder Haupttrichtung Kalgan angenommen. Als Tagesziel nahm man sich einen Paß vor. Eventuelle Ver-

folger, die ihnen auf guten Gängen nachgeritten waren, da sie schneller vorwärts kamen als unsere Reiter, die eine Frau bei sich hatten, konnten möglicherweise zur gleichen Zeit am Gebirgspass sein wie sie; um so mehr, wenn die Verfolger unterwegs Gelegenheit hatten, frische Pferde zu tauschen. Der Führer der Begleitmannschaft wies darauf hin. — Aus diesem Grunde wurde meist Tempo geritten, um unter allen Umständen den Paß eher zu erreichen als eventuelle Verfolger. — Den Russen in Urga war die Abreise ihrer Opfer vor-

ausichtlich nicht lange verborgen geblieben, ihr Nachrichtendienst war in ähnlichen Fällen ausprobiert, und der chinesische Vertrauensmann in Tougodo hatte nicht umsonst darauf hingewiesen, daß die Russen längs der Karawanenstrasse überall ihre Leute sitzen hatten. Wie leicht war irgend ein solcher Trupp mobil gemacht. Eine größere oder kleinere Belohnung würde aus diesen Fanghunden das Letzte herausziehen. Es hieß also: reiten, reiten...

Man mußte jetzt öfters Paß einlegen, und jetzt mußten auch die Mongolenreiter häufiger von ihren Säulen herunterklettern und sie am Bügel hinter sich herziehen. Man konnte den Pferden noch so oft eine Hand voll Gerste vor Maul halten, sie wurden schlapper und schlapper. Vera Selinoff hatte hinter sich am Sattel noch einen großen Karton Zucker befestigt. Während einer längeren Paß wurde dieser Zucker gleichmäßig an die Säule verteilt, um ihre Fresslust anzuregen. Die Russin glaubte auch hierdurch, ihrem Pferde Erleichterung gebracht zu haben. Die Sonne war längst untergegangen. Obgleich die Mongolen nachts sehr ungern reiten, waren sie es, die jetzt eifrig vorwärts strebten. Sie orientierten sich nach den Sternen. Als sie den schmalen Durchgang, jenen gesuchten Paß, erreicht hatten, hielten sie, um zwei der Mongolenreiter vorzuschicken. Die Schatten der beiden Vorreitenden verschwanden in der Dunkelheit, und man folgte im Schritt dem mühen Trab-Trab der Späher.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Die „Flüchtlingsfrage“ in Elsaß-Lothringen

Emigranten im Dienst der Politischen Geheimpolizei Frankreichs

33 D Straßburg, 10. Des.

Im Elsaß mehrt sich der Widerstand gegen die deutschen „Aktionen“, die die gebotene Gastfreundschaft mißbrauchen. Eine Reihe von Emigranten begibt sich mit Herz- und Mutharbeit auch auf das politische Gebiet, nicht sich in die elassische Politik ein und will den Elässern den „echten französischen Patriotismus“ beibringen. In Straßburg hat sich aus solchen Kreisen eine neue, „deutsche Sektion“ der Liga für Menschenrechte aufgetan, die ganz im Stil des Kriegsverrätters Dr. Mühlson arbeitet.

Die „Elsaß-Lothringer Zeitung“ entlarvt einen neuen Schwindel der Politischen Polizei, die im Elsaß „Hitler-Zellen“ finden will. Nachdem Hitler ausdrücklich versichert, daß Elsaß-Lothringen kein Streitpunkt mehr zwischen Frankreich und Deutschland sein soll, wird der Nachweis in Auftrag gegeben, daß Deutschland „wieder einmal die Unwahrheit gesagt“ hätte. Was wäre dafür geeigneter, als die „Entdeckung“ geheimer Hitler-Organisationen, die heimtückisch auf elassischem Boden gegründet sein sollen, um den „bewaffneten Aufstand“ gegen die französische Herrschaft vorzubereiten. Aus dem Kolmarer Komplotzprozeß ist man an derartige Abenteuer der „Surreit“ gewöhnt. Das Straßburger Autonomienorgan weiß über vernünftige Propaganda und deren Hinanzkomplimentierung zu berichten.

Man versuchte die „E.L.“ für die Ankündigung einer elassischen nationalsozialistischen Partei dreitzuschlagen. Emigranten werden in die Redaktion geschickt, die sich als neutrale Staatsangehörige tarnen und „zwanglos“ Unterhaltungen über das Thema „Nationalsozialismus“ anknüpfen. Sie erzählen dann von der ertauulichen Hitler-Freundschaft der Elässler, weshalb man nicht verkünde, daß sich das Blatt so „kühl zurückhalte“; Vegetierung wie jenseits des Rheins müsse einfach werden, dann könne die „E.L.“ eine große Rolle spielen.

Das Straßburger Blatt macht freundlich darauf aufmerksam, wie die Politische Polizei nach bewährten Mustern ihren Schwindel weiter aufziehen soll: „Die Polizei kommandierte doch ein paar Emigranten mit weniger nicht arischem Aussehen zur Gründung von Hitler-Zellen in irgendein verschwiegene Lokal (aber kein WC.) ab. Ein Bild des „Führers“ ist ja leicht zu bekommen, ein paar Armbrüden mit dem Hakenkreuz ebenfalls. Französin Grete Dnd (die aus Stargard gebürtige Volantin in der Redaktion des Ermordeten Münd von der „Republique“) stiftet vielleicht ein Banner mit der Aufschrift: „Heil Straßburg! Was deutsch war, muß wieder deutsch werden!“ Die erste Sitzung findet zweckmäßig etwa an Hitlers Geburtstag statt. Einige Nummern der „E.L.“ müssen auf dem Tisch liegen. Ein oder zwei Mann sind mit W.D.-Messern und Revolver versehen. Dazu Mägen Bier, und die Hitler-Verständigung ist fertig. Wenn dann die Polizei die „Verdächtige“ überfällt, müssen diese gerade das Dorf-Wesfel-Vied singen! So muß die Sache klappen. Die „Schuldigen“ werden dann zur Ausweisung verur-

Kurzberichte aus aller Welt

Naubüberfall auf eine ostpreussische Stationskaffe

In den Abendstunden des Montag ist ein Naubüberfall auf die Stationskaffe im Ortelsburger Bahnhofsgelände verübt worden. Als der Reichsbahnassistent Krüger mit der Abrechnung beschäftigt war, wurde ihm von einem Mann ein Revolver vor das Gesicht gehalten und er wurde gezwungen, sich mit erhobenen Händen mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen. Während einer der Banditen den Beamten in Schach hielt, raffte der andere das auf dem Tisch aufgeschälte größtenteils schon gebündelte Geld zusammen. Dann wurde der Beamte in den Flur vor der Stationskaffe eingesperrt. Nach vorläufiger Schätzung sind den Banditen 4800 RM. in die Hände gefallen.

nationalsozialistischen Verkehrslotale „Zum alten Zietzen“ und „Zur Ameise“ in der Nacht am 1. Juli vorigen Jahres, bei dem mehrere Nationalsozialisten verlegt wurden, das Urteil. Die bereits zum Tode verurteilten sogenannten BSB-Mörder Alfons Hofelich, Mathias Hagen und Krebs erhielten wegen versuchten Mordes in zwei Fällen die gefälligst zulässige Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus.

Das Nordvolkehaus zwangsversteigert

Vor dem Bremer Amtsgericht fand am Dienstag die Zwangsversteigerung des Nordvolkehauses statt. Der Bremer Staat machte ein Angebot über 4 Mil. RM., auf das der Zuschlag erteilt wurde. Nach Abschluß der Versteigerung erklärte der Vertreter des Bremer Staates, daß dieser seine Rechte an das Deutsche Reich (Reichsfinanzverwaltung) abtrete. Nach Abtretung aller Rechte an das Reich wurde diesem der Zuschlag erteilt.

Österreich sperrt einen deutschen Lokomotivführer ins Gefängnis

Am 13. November wurde der Reichsbahnassistent Engelbert Böfke in der Nacht am 1. Juli vorigen Jahres, bei dem mehrere Nationalsozialisten verlegt wurden, das Urteil. Die bereits zum Tode verurteilten sogenannten BSB-Mörder Alfons Hofelich, Mathias Hagen und Krebs erhielten wegen versuchten Mordes in zwei Fällen die gefälligst zulässige Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus.

Am 13. November wurde der Reichsbahnassistent Engelbert Böfke in der Nacht am 1. Juli vorigen Jahres, bei dem mehrere Nationalsozialisten verlegt wurden, das Urteil. Die bereits zum Tode verurteilten sogenannten BSB-Mörder Alfons Hofelich, Mathias Hagen und Krebs erhielten wegen versuchten Mordes in zwei Fällen die gefälligst zulässige Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus.

Mutter und Sohn zum Tod verurteilt

Am Dienstag wurde im Belbrückter Mordprozess in Ansbach (Mittelfranken) das Urteil gefällt. Die Landwirtswitwe Kreszenz Mad und ihr Sohn wurden wegen gemeinsamen Mordes zum Tode verurteilt. Sie hatten den 56-jährigen Landwirt Mad ermordet. In seiner Begründung des Urteils verwies der Vorsitzende auf die grauame und mit voller Ueberlegung ausgeführte Tat, die von der rohen und gewalttätigen Mutter veranlaßt worden und der der brave und anständige Sohn zum Opfer gefallen sei. Die beiden Angeklagten nahmen das Urteil mit Gelassenheit auf.

Das geheimnisvolle schottische „Seeungeheuer“

Ein angebliches „Seeungeheuer“ in dem schottischen See Loch Ness, von dem ganz England seit drei Monaten spricht, beschästigte am Dienstag sogar das englische Unterhaus. Der konservative schottische Abgeordnete Anstruther Gray stellte die Frage, ob die Regierung im Interesse der Wissenschaft eine Untersuchung im Loch Ness anstellen wolle. Der Staatssekretär für Schottland, Sir Cobden Collins, erklärte, es bestche keine Ursache, das Vorhandensein irgend eines verderblichen Ungeheuers im Loch Ness zu vermuten. Anstruther gab sich damit nicht zufrieden und sagte, die Regierung möchte das Luftfahrtministerium zur Beobachtung des Ungeheuers durch Flugzeuge heranziehen. Der sozialistische Abgeordnete Maclean erklärte hierauf unter allgemeinem Gelächter, die Regierung würde besser daran tun, sich mit dem Ungeheuer der Arbeitslosigkeit zu befassen.

Augenzeugen behaupten, daß das Ungeheuer an die 20 Meter lang sei. Bisher ist es trotz allem Eisern noch niemandem gelungen, mehr als eine Linie über der Wasseroberfläche oder den angeblichen Kopf oder Schwanz des Ungeheuers zu erblicken. In einer Sonderverfugung der schottischen Behörden ist das Ministerium dem Schutz des Publikums empfohlen worden. Seine Lösung wurde streng verboten und der See wird daher Tag und Nacht von Polizisten bewacht.

15 Jahre Zuchthaus für bereits zum Tode verurteilte kommunistische Räuber

In den Abendstunden des Dienstag verurteilte das Berliner Schourgericht in dem Prozess wegen des Feuerüberfalls auf die



Der erste deutsche Holzgasomnibus Die Krollner Straßenbahn-Gesellschaft hat auf der Straße Holzgasomnibus als erstes deutsches Unternehmen einen Holzgasomnibus in Dienst gestellt. Der etwa 50 Personen fassende Wagen verbraucht drei Liter Holzgasöl auf den Kilometer und erreicht eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde.

Schweres Unwetter in Marokko

Die ununterbrochenen Regenfälle, die seit einigen Tagen in der Gegend von Rabat und Tanger niedergehen, haben zur Unterbrechung des Verkehrs zwischen den beiden Städten geführt. Die großen Verkehrsstraßen sind auf Kilometer hinaus überflutet und die Eisenbahndämme überspült. Schon am Samstag und Sonntag wurden an verschiedenen Stellen Brücken weggeschwemmt. Ein Güterzug entgleiste. Der Lokomotivführer wurde getötet und der Feizer schwer verletzt.

Weihnachts-Krawatte von **Dietrich** Rud. Hugo

Spezial-Serie: Reine Seide 1 Bänder 2.85 3 Stück 8.- enthält besonders aparte Neuheiten! Meine große Auswahl erleichtert Ihnen den Einkauf!

Kultur und Schrifttum

Gar mancher kommt trotz vielem Lesen
Mit dem Verständnis in die Brüche.
Wohl hat er die Sprüche der Weisheit
gelesen,
Doch nicht verstanden die Weisheit der
Sprüche

Bodenstedt

Tierversuch und Vivisektion sind nicht dasselbe

Von

Dr. med. et phil. Gerhard Benzmer.

Die Bestrebungen der Regierung des neuen Deutschlands, den Tierversuch ganz allgemein auf eine viel breitere Grundlage zu stellen als bisher, und ihm Rahmen dieses Programms auch den wissenschaftlichen Tierversuch auf ein Minimum zu beschränken, werden bei jedem menschlich Denkenden ungeteilten Beifall finden. Die in diesem Sinne erlassenen Vorschriften wenden sich ganz besonders gegen die Vivisektion; und das ist um so begrüßenswerter, als die heutige wissenschaftliche Forschung sehr wohl ohne derartige Verfahren auskommen kann. Nun ist der Laie aber nur allzu leicht geneigt, jeden zu wissenschaftlichen Zwecken angelegten Tierversuch ganz allgemein als „Vivisektion“ zu bezeichnen. Dies bedeutet indessen einen grundlegenden Irrtum; seiner Richtigstellung sollen daher die folgenden Zeilen dienen.

„Vivi-sektion“ heißt in der wörtlichen Uebersetzung „Lebendzerschneidung“; und es ist ganz selbstverständlich, daß sich mit diesem Begriff die Vorstellung von unmenschlicher und roher Tierquälerei verbindet. Die Mediziner mögen in früheren Zeiten, als die Erkenntnis von den Tätigkeiten des lebenden Organismus noch nicht die heutige Höhe erreicht hatte, von solchen Experimenten Nutzen gehabt haben; die Wissenschaft unserer Tage kann durch derartige Versuche keinerlei Förderung mehr erfahren. Und wenn vor einiger Zeit von einer zufälligen Universität die Nachricht kam, es sei gelungen, einen vom Körper völlig abgetrennten Hundskopf mit den künstlichsten Verfahren noch mehr als drei Stunden lang am Leben zu erhalten, so konnte ein anständig denkender Mensch durch solche widerliche Tierschinderei nur angeekelt werden; dies um so mehr, als dieses ganze, mit viel Tamtam hinausposaunte, „wissenschaftliche“ Versuchsergebnis die wirkliche Wissenschaft auch nicht um einen Deut bereicherte. Man kann sich also — das sei nochmals festgesetzt, nur darüber freuen, daß solche unmenschlichen Experimente wenigstens bei uns in Deutschland in Zukunft unmöglich sein werden und die Vivisektion als solche unter schwere Strafe gestellt wird.

Anderes aber liegen die Dinge bei dem im Dienste der Heilwissenschaft und Arzneimittelherstellung stehenden Tierversuch. Greifen wir aus der Fülle der Anwendungsweisen ein Beispiel heraus und nehmen an, es sollte die Wirkung eines chemischen Stoffes auf die Darmbewegung geprüft werden. Zu diesem Zweck wird ein Meerschweinchen, Maus, Ratte oder Meerschweinchen, mit Kether oder Chloroform betäubt und eine Darmmischlinge herauspräpariert. Die Gewebzellen des isolierten Organs bleiben in einer geeigneten Salzlösung noch längere Zeit am Leben, so daß man nun im Reagenzglas durch Hinzufügen des

betreffenden chemischen Stoffes dessen Wirkung auf die Darmbewegung studieren kann.

Wenn nun durch Weiterchloroformieren dafür gesorgt wird, daß das Versuchstier überhaupt nicht wieder aus der Betäubung erwacht, sondern — ohne irgendein Schmerzempfinden gespürt zu haben — stirbt, so wird man in einem solchen Falle bestimmt nicht von einer „Vivisektion“ sprechen können; denn dem isolierten, noch eine Weile weiterlebenden Darmstück wird niemand eine Schmerzempfindlichkeit zuschreiben. Freilich sollte mit aller Schärfe gefordert werden, daß die Operation niemals vor Eintreten völliger Betäubung begonnen und die Narkose in jedem Falle bis zum Tode des Tieres durchgeführt wird; für Menschen, die sich hierbei, sei es aus Fahrlässigkeit, sei es aus Gefühllosigkeit, Tierquälerei zuschulden kommen lassen, wären die strengsten Strafen am Platze. Aber hier beugt der amtliche Erlaß auch schon von selbst vor, indem er den Kreis von Personen, denen in Zukunft überhaupt noch Tierversuche gestattet sein sollen, streng auf ernste Wissenschaftler und die von ihnen geleiteten Institute beschränkt.

Mehrlich angelegte Versuche werden angestellt, um die Wirkung von gemischten Stoffen auf die Schlagfolge des Herzens, auf die Wehenregbarkeit der Gebärmutter usw. anzustellen; da sich die dabei ermittelten Ergebnisse zumeist ohne weiteres auf die Verhältnisse beim Menschen übertragen lassen, so wird kein einsichtiger Mensch ihre weittragende praktische Bedeutung verkennen.

Das gleiche gilt für solche Tierversuche, die angestellt werden, um wirksame chemische Stoffe gegen die Erreger von Infektionskrankheiten und Sepsen zu schaffen. Dabei werden Nagetiere, wiederum zumeist Mäuse und Ratten, künstlich mit den betreffenden krankmachenden Kleinlebewesen geimpft, und dann

wird ihnen, sobald die Schmaroher sich in ihrem Blut hinreichend vermehrt haben, das zu prüfende Mittel eingegeben oder eingespritzt. Durch mikroskopische Kontrolle des Blutes wird dann festgestellt, ob sich die Erreger vermindert oder vermehrt haben, d. h., ob das Mittel wirke oder nicht. Zahllose Arzneimittel, die zu den wertvollsten Vereicherungen des ärztlichen Nützleuges gehören, und ohne welche die heutige Heilwissenschaft überhaupt nicht mehr denkbar ist, hätten niemals ohne derartige Tierversuche gefunden werden können; so das Salvarsan gegen die Syphilis, das Plasmochin gegen die Malaria, das Germanin gegen die Afrikanische Schlafkrankheit und viele andere Heilmittel, die den Ruf deutscher Wissenschaft über alle Länder des Erdballs getragen haben.

Auch die Hormonpräparate, die, wie z. B. das Insulin gegen die Zuckerkrankheit, heute schon eine gewaltige Rolle in der praktischen Heilkunde spielen, stehen und fallen mit dem Tierversuch. Ohne ihn könnte man sich nicht auf die international gültigen „Einheiten“ einstellen; man wüßte nicht, wieviel wirksame Substanz in jeder Packung enthalten ist, und die Verabfolgung eines solchen, nicht zuvor im Tierversuch geprüften Präparates bliebe in jedem Falle ein waghalsiges Unternehmen. Schließlich kann auch die Serumherstellung auf dem Tierversuch nicht verzichten; die Sera, die dem Arzt gegen so manchen Würgengel der Menschheit, so z. B. gegen die Diphtherie, ein scharf geschliffenes Schwert in die Hand geben, müssen vor ihrer Freigabe auf sorgfältigste am lebenden Organismus auf ihre Angiftigkeit und Wirksamkeit geprüft werden; und kein verantwortungsbewußter Arzt dürfte es wagen, sie ohne diese vorherige biologische Auswertung am Menschen anzuwenden. Auch wird man an dieser Stelle daran erinnern müssen, daß im Weltkriege Hunderttausende

Die neueste Erfindung

Speisesalz im Hausgebrauch. Die Untersuchungen über die Vitamine haben die Aufmerksamkeit auch auf das Kochsalz gelenkt. Namhafte Forscher haben neuerdings durch Einschränkung oder völligen Entzug des Kochsalzes Diätfolgen erzielt, die beweisen, daß das Salz eine schädliche Rolle spielt. Seine Schädlichkeit liegt darin, daß es heute mit allen Mitteln der modernen Technik gewonnen wird, während man in früheren Zeiten das Speisesalz ausschließlich durch den Vorgang des Verdunstens aus dem Meere oder aus Salzen gewann. Man geht jetzt daran, Speisesalz aus dem Meerwasser zu gewinnen.

Verwundeter an dem furchtbaren Sturz (Zelanus) zugrunde gegangen wären, hätte man nicht zuvor durch den Tierversuch ein wirksames Serum gegen diese gefährliche Blutergussung aller früheren Kriege gewonnen.

Diesen Erkenntnissen haben sich die maßgebenden Stellen auch keineswegs verschlossen und so sieht die amtliche Verordnung die Vivisektion ausdrücklich vor, daß Tierversuche nach wie vor dort zulässig bleiben, wo zur Seuchenbekämpfung, sowie zur Herstellung der Sera und der Hormonpräparate, wie Insulin, unbedingt notwendig sind. Nichtsdestoweniger der Tierversuch stets eine Krücke der Wissenschaft darstellt, wird keinem verantwortungsbewußten Forscher verkannt; und so wäre aufs innigste zu wünschen, daß bald Mittel und Wege gefunden werden, die den Versuch am lebenden Tier überhaupt überflüssig machen.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Die Sendenergie des Weltraumfunks

Gegenwärtig sind in der Welt 1253 Rundfunkstationen mit einer Energie von insgesamt 6 422 000 Watt vorhanden. Zwei Drittel dieser Leistung entfallen auf Europa, obwohl es nur 270 Sender hat, während Amerika mit seinen 841 Sendern nur über 1987 Kilowatt (KW) verfügt, die allerdings sich zum größten Teil auf die Vereinigten Staaten verteilen, wo zahlreiche, aber durchschnittlich für unsere Begriffe sehr schwache Sender von nur lokaler Bedeutung vorhanden sind. Von den europäischen Sendern entfallen u. a. 67 mit 1563 Kilowatt auf die Sowjetunion, 27 mit 404 Kilowatt auf Deutschland, 26 mit 245 Kilowatt auf Frankreich, ein Sender mit 107 Kilowatt auf Rumänien und 6 mit 184 Kilowatt auf die Tschechoslowakei. England verfügt über 504 Kilowatt, die auf 18 Sendern verteilt sind. Die gewaltige Energie, die die europäischen Sender haben, erklärt sich, wie ein Blick auf die Landkarte zeigt, aus der engen Nachbarschaft der europäischen Stationen. Verfügt hier der eine seine Energie, so ist der andere gezwungen, das gleiche zu tun, um nicht überhört zu werden. Sehr gering ist das Rundfunknetz in den drei übrigen Erdteilen entwickelt. So verfügen die asiatischen Länder nur über 48 Stationen mit insgesamt 291 Kilowatt. Hier sind die Sender in erster Linie auf den asiatischen Teil der Sowjetunion, auf Japan und Indien beschränkt. In Australien finden sich 88 Sender mit 66 Kilowatt Energie. Am wenigsten sind auch Afrika, das nur 11 Stationen mit 40 Kilowatt hat, die größtenteils in Nordafrika liegen und von denen die bekannteste Algier ist, die auch bei uns gelegentlich gehört werden kann.

Ein Apparat, mit dem man den lebenden Magen photographiert

In den letzten Jahren ist eine Reihe neuer Untersuchungsverfahren des Magens ausgearbeitet worden, mit denen man von außen nach innen jede noch so verborgene Nische und Falte der Magenschleimhaut sehen und beobachten kann. Abgesehen von den Röntgenaufnahmen gibt es sogenannte „Gastrostope“, lange Röhren, in denen sich optische Linsen befinden, mit denen man direkt vom Mund aus in den Magen hineinschauen kann. Ein weiteres originelles Verfahren ist die Magenphotographie, bei der eine winzige Kamera in den Magen eingeführt und kleine Aufnahmen von der Magenschleimhaut gemacht werden. Zwei deutsche Forscher haben diese Methode jetzt wesentlich verbessert. Durch besondere Hebelvorrichtungen gelang es ihnen, einen von außen lenkbaren Magen-Photographenapparat zu konstruieren, mit dem man nach Belieben jede gewünschte Stelle der Magenschleimhaut einstellen und auch um Eden herum und in Buchten hinein gelangen kann. Dieses photographische Verfahren ist sehr gut geeignet, die anderen diagnostischen Methoden zu ergänzen und wird viel zur frühzeitigen Erkennung schwerer Magenkrankheiten, besonders des Krebses, beitragen.

Das Problem der leuchtenden Nachtwolken

Eines der interessantesten Kapitel der modernen Astronomie stellt die eigenartige Erscheinung der leuchtenden Nachtwolken dar. Da dieses merkwürdige Naturphänomen nur alle 4 bis 5 Jahre an irgendeiner Stelle der Erde auftritt, ist seine genaue Beobachtung

und Untersuchung mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft. Der bekannte Nordlichtforscher Prof. Carl Störmer hat nun in ganz Norwegen überall verteilte photographische Stationen systematisch eingerichtet, um auf diese Weise die leuchtenden Nachtwolken bei ihrem Auftreten sofort „packen“ zu können. Vor kurzem gelang es ihm, zum ersten Male im Juli 1933 zu beobachten, diese seltsamen Wolken einer interessanten Tatsache: In der Nacht vom zum 11. Juli, ein halb elf Uhr, sah er plötzlich einige Wolken am Himmel, die im Sonnenlichte standen und bläulich weiß leuchteten. Sie befanden sich, wie Störmer feststellen konnte, 77 bis 92 Kilometer über der Erde. Die gleiche Erscheinung konnte er am 24. Juli beobachten. Vorausgesetzt, „überirdischen“ Wolken bestehen und nicht sich bilden, hat man bisher noch nicht die Sicherheit erforschen können. Auf Grund der neuesten Untersuchungen nimmt man an, sie eventuell mit dem sogenannten „kosmischen Staub“ (das ist Staub, der in staubförmiger Höhe z. B. in hohem Gebirge gefunden wird und der sicher „überirdischer“ kosmischer Natur ist) im Zusammenhang steht.

Was kosten Trinker?

Die Stadt Bielefeld wandte für 15 Trinkerfamilien in den Jahren 1913—1931 46 568 Reichsmark auf; auf eine der Familien kamen allein 10 000 RM. Bielefeld betreut jedoch nicht 15 Trinkerfamilien, sondern im Jahre 1931 deren 400.

Welches europäische Volk hat die längste Ahnenreihe?

Von

Prof. Dr. Gustav Schwantes, Universität Kiel

Die Mehrzahl der Leser wird auf die in der Ueberschrift enthaltene Frage zweifellos mit dem Empfinden reagieren, daß das in Betracht kommende Volk natürlich dem Mittelmeergebiet angehören müsse, das ja früher als alle anderen Teile Europas von den Strahlen der aufsteigenden Menschheitsgeschichte erreicht wurde. Man wird daher einigermaßen verwirrt sein, wenn ich als Antwort gleich hier am Beginn sage, daß das in Betracht kommende Volk nicht einmal die im Herzen Europas ansässigen Völker sind, sondern die Bewohner der äußersten Zehle, die Germanen. Daß es sich hier nicht etwa um den Einfall eines wunschbestimmten Nationalisten handelt, mag im folgenden in aller Kürze angedeutet werden.

Was die Griechen betrifft, so besteht hinsichtlich ihrer Vorfahren noch immer die große Frage, ob die Mykenäer schon Griechen gewesen sind, oder diese erst am Schluß der Bronzezeit mit der dorischen Wanderung, d. h. um 1100 v. Chr., im eigentlichen Griechenland auftraten. Befehmt man sich zur letzteren Ansicht, so erhebt sich die Frage, woher die Träger der postmykenischen Zivilisation gekommen sind. Ihre Vorfahren müssen sich irgendwo unter den vorgeschichtlichen Gruppen der nördlich an Griechenland grenzenden Gebiete befinden. Es ist aber zur Zeit noch nicht gelungen, zu sagen, welche dieser Zivilisationen die ur-

griechische gewesen ist. Mit Sicherheit ersuchen daher die Griechen erst um 1100 in unserem Gesichtskreis.

Auch hinsichtlich der Römer oder vielmehr der gesamten Italiker ist die Frage nach ihren ältesten Vorfahren noch keineswegs endgültig entschieden. Die allgemeine Anschauung verfolgt sie bis in die Terramarazeit zurück, wo sie in der Poebene auftraten, d. h. in einer Zeit, die kaum älter sein kann als die dritte oder vierte Zeitgruppe der nordischen Bronzezeit nach Sophus Müller, also gleichzeitig ist mit einer bereits vorgeschrittenen Phase der älteren germanischen Bronzezeit. Andere leiten die wohl mit Recht den Italikern zugesprochene Villanova-Gruppe von einer Einwanderung her, die erst im weiteren Verlauf der italischen Vorgeschichte aus noch unbekanntem Gegenden erfolgte.

Als Ursprungsgruppe der Kelten gilt allgemein die süddeutsche Hügelbronzezeit. Da nun aber gegen Schluß der dortigen Bronzezeit die Einwanderung der sogenannten Urnenfriedhofskulturen erfolgte, die aus Böhmen oder Ostdeutschland gekommen sein dürften, so kommt auch hier ein Moment der Unsicherheit in die Beantwortung der Frage, da man nun natürlich nicht sicher weiß, welcher der angeführten Gruppen der Hauptanteil an der Entstehung der Kelten zufällt.

Die Vorfahrt der Illyrier würde vielleicht in noch ein wenig frühere Stadien zurückzuführen sein als die germanische Vorfahrt, wenn die unbekannteren Träger des Lausiger Typus tatsächlich Illyrier gewesen sind. In Wirklichkeit handelt es sich hier aber um eine namenlose vorgeschichtliche Bevölkerung, die allerdings auf Grund einiger Andeutungen mit dem Namen der Illyrier verknüpft werden kann,

wobei es sich natürlich nur um eine Vermutung, keineswegs aber um eine gesicherte Gleichsetzung handelt.

Noch viel schwieriger zu beurteilen als die Vorgeschichte der oben genannten Völker ist die der Etrusker, der Ligurer, der Baiken, Finnen und der Slawen. Diese letzteren treten ja erst in nachchristlicher Zeit in unseren Gesichtskreis.

Gerade infolge der räumlichen Abgeschlossenheit ihrer Urorte im südlichen Skandinavien, auf den dänischen Inseln und der limbrischen Halbinsel verläuft die Vorgeschichte der Germanen geradlinig und ohne Störung durch Einwanderungen von der ältesten Bronzezeit des 16. oder 17. Jahrhunderts v. Chr. bis zur Zeit der Römer. Hier ist das einzige Gebiet Europas, wo wir die Entstehung eines frühbronzezeitlichen Volkes durch die Vermischung zweier jungsteinzeitlicher Bevölkerungen und die ungehörte Weiterentwicklung bis in geschichtliche Zeiten verfolgen können. Wir dürfen dieses Urteil auf Grund der Tatsache fällen, daß wohl kein Vorgeschichtsforscher heute mehr daran zweifelt, daß die nordische Bronzezeit von Germanen getragen wurde. Meinungsverschiedenheiten gehen nur dahin, inwieweit etwa auch Bevölkerungselemente des nördlichen Deutschlands und östlichen Baltikums noch zum urgermanischen Kreise der Bronzezeit und dem vorgermanischen Kreise jener beiden sich zusammenschließenden jungsteinzeitlichen Völker zu zählen sind. Wir können demnach die Germanen bis in die Zeit vor 1500 v. Chr. mit voller Sicherheit zurückverfolgen, bis in Zeiten also, für die die Vorgeschichte aller übrigen europäischen Völker der historischen Zeit verlagert. („Forschungen und Fortschritte“.)

Mittel zur Behandlung der Muskelschwäche

Es gibt eine sehr eigenartige Muskelschwäche, die man als schwere Muskelschwäche bezeichnet. Das Leiden äußert sich darin, daß die Patienten bei der Ausübung bestimmter Bewegungen sehr rasch ermüden; sie können z. B. am frühen Morgen ihre Muskeln noch normal gebrauchen, nach einigen Stunden aber schon das Heben der Augenlider, Rauchen, Schlucken usw. immer schwerer, bis sie schließlich überhaupt nicht mehr ausführen können. Das Wesen dieser Krankheit wird vollständig rätselhaft u. man hatte auch keine Möglichkeit, sichere Abhilfe zu schaffen. In neuerer Zeit bemühten sich besonders die deutschen Wissenschaftler intensiv um eine Erforschung und Bekämpfung des merkwürdigen Leidens und dem Greifswalder Gelehrten Dr. Forster gelang es jetzt auch, einen ausgezeichneten Mittel zu erzielen. Er behandelte die Kranken mit Einspritzungen von Beratin, einem aus bekannten Muskelfasern und erreichte nicht nur einen Stillstand, sondern eine weitgehende Besserung der krankhaften Prozesse. Einer Patientin, die anfangs ihre Beine nicht bewegen konnte, gelang es z. B., nachdem sie einige Wochen mit Beratin behandelt wurde, ihre Beine wieder richtig zu heben. Sie konnte nun auch Brot essen, richtig schlafen und laufen, fernere Fortschritte blieben ihr nicht fern. Sie konnte die Augen willkürlich öffnen und fest schließen — alles Fähigkeiten, die sie durch ihre Krankheit bereits eingebüßt hatte! Wenn sich die Wirksamkeit dieser neuen Behandlungsmethode auch weiterhin behält, bedeutet die Entdeckung Dr. Forsters einen sehr wichtigen Schritt der modernen Medizin.

Aus der Landeshauptstadt

Wintermorgen im Hardtwald

Nur wenige sind es, die mir begegnen, Frühauflieger, Arbeiter, die in der Siedlung wohnen und ins Geschäft eilen. Sonst herrscht Stille im verschneiten Wald.

Es klopft irgendwo in der Stadt. Der Glockenklang ist überall. Man könnte meinen, man wäre in unmittelbarer Nähe der Kirche, des Glockenturms. So gewaltig und doch rein schwillt der Schall aus Ohr. Nur weiß ich nicht, woher die Töne kommen, von Ost oder Süd, vom Norden der Stadt oder vom Westen. Das Lärmen umgibt mich, hüllt mich ein. Ein Singen und Schwirren geht durch den ganzen Wald, der allmählich morgendlich heller wird und mit einem metallisch klingenden, zarten zischen Tausende feinsten Kristalle von den hohen Säulen ragender Tannen auf mich niederrieseln läßt.

Auf weichem, verschneitem Moos wandelt der Schritt, unhörbar, federnd, bis auf feinem Boden wieder ein rhythmisches Knistern das Gehör begleitet. Kaum aber leuchtet vor mir ein Tennis- oder Sportplatz auf, so tauchen schon die ersten Strahlen der weichen Sonne weit über die Lichtung, durch unzählige natürliche Spiegelchen verflärt und reflektiert von manchen einem glühenden Lämpel, so daß mich das Auge schmerzt. Mein Gesicht wird Dampf und dampft vor mir auf, mein Gesicht erwärmend, um es gleich wieder abzukühlen.

Man nimmt mich eine Kapelle von geheimnisvoll räumenden Föhren auf, die, überladen mit bräunlichem Schmutz, von Kopf bis zu Fuß schneeweiß sind. Der Boden um sie herum ist braun und hat fast jeglicher Winterpur. So geschieht durchs Didicht schneetragenden Gewässers, ist auch die Temperatur in diesem Raum merklich lau und lieblich, und lockt Eichhörn, Amsel und Specht in die wogige Hülle. Hier will ich verweilen, den Tag werden sehen, und, um mich herum das Schweigen des Waldes, mit allen Sinnen nur leben. Weit spannt sich die Brust, drehend voll von köstlich reiner Winterluft...

Polizeibericht vom 12. Dezember 1933.

Zusammenstoß. Am 11. Dezember 1933, gegen 20 Uhr, erfolgte in Müppurr ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem 18 Jahre alten Radfahrer. Der Radfahrer hatte dem auf der Hauptverkehrsstraße fahrenden Personenkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht eingeräumt und war außerdem falsch eingebogen. Er führte vom Rad und trug im Gesicht leichte Hautabwundungen davon. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Wasserrohrbruch. In der Robert-Wagner-Allee entstand vermutlich infolge der Kälte am 11. Dezember 1933 gegen 23.15 Uhr ein Wasserrohrbruch, der durch städtische Arbeiter wieder beseitigt wurde. Infolge Eisbildung und Verschlämmung mußte der Straßenbahnverkehr zwischen Schlachthof und Durlach längere Zeit einseitig durchgeführt werden.

Festgenommen wurden: ein lediger Schlosser von Bruchsal wegen Betrugs, ein lediger Schlosser aus Derschheim wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugsversuch und Betrugs.

Bereifung des Karlsruher Rheinhafens

Zwei Eisbrecher in Tätigkeit — Keine Behinderung der Schifffahrt — 14 Grad Kälte Dienstag früh

Am Dienstag in den ersten Frühstunden wurde in Karlsruhe eine Temperatur von minus 14 Grad Celsius beobachtet, womit wohl der Höhepunkt der Abkühlung erreicht worden sein dürfte. Der Luftdruck beginnt rasch abzusinken, und deutlich tritt ein Gerabücken der Kälte zutage. Am Nachmittag wurden minus 6, gegen Abend minus 8 Grad Kälte verzeichnet; aller Voraussicht nach wird

sich der Frost etwas mildern, da mit aufkommender Bewölkung zu rechnen ist. Die nunmehr zehn Tage ohne Unterbrechung anhaltende Kälte hat am Montag und Dienstag zu ziemlich umfangreichen Vereisungen des Karlsruher Rheinhafens geführt. In den einzelnen Hafengebieten hat sich festes Eis von mehreren Zentimeter Stärke gebildet, und auch im Stichtanal entstanden kräftige und ausgebreitete Eisplatten. Unsere beiden im Hafen stationierten Eisbrecher „Fidelitas“ und „Karlsruhe“ wurden deshalb eingesetzt und sorgten während des ganzen Dienstag für die Zertrümmerung und Spaltung des Staueises innerhalb des Hafengeländes, um eine Behinderung der Schiff-

fahrt zu vermeiden. Insbesondere wurde dafür Sorge getragen, daß keine umfangreicheren Eisbildungen innerhalb der Fahrrinne Rheinhafen—offener Rhein aufstamen.

Maxau und andere Oberrheinstationen melbten bis Dienstagabend noch eisfreien Rhein; kleinere Eisbildungen werden lediglich von verschiedenen Seitenarmen des Rheines zwischen Mannheim und Straßburg berichtet. Der Maxauer Pegelstand ist auf 3,88 Meter abgefallen. Auf dem Wege Maxau—Straßburg müssen die Schiffe erheblich leichten, da die Fahrrinnen immer schmaler werden und das Bett des Rheines täglich wasserärmer wird.

123 000 RM. Dezember-Reichshilfe für Karlsruhe

Die Auswirkung der Neuordnung der Reichswohlfahrtshilfe

Der Reichsminister der Finanzen hat die Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände für den Monat Dezember 1933 auf insgesamt 42 500 000 RM. festgesetzt. Das Reichsgesetz über Änderung der Arbeitslosenhilfe vom 22. September 1933 hat in Artikel 6 die Eigenlast der Bezirksfürsorgeverbände für anerkannte Wohlfahrtsverbände in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 31. März 1934 auf monatlich 26% Millionen RM. festgesetzt.

Die Stadt Karlsruhe

erhält auf Grund der Mitteilungen eines Runderlasses des Reichsfinanzministers an die Landesregierungen für Dezember einen Anteilbetrag an der Reichshilfe von 123 880 Reichsmark. Von diesem Anteilbetrag an der Reichswohlfahrtshilfe fließen auch nach der Neuordnung 20 Prozent in den Landesausgleichsfonds zur Verringerung besonders kommunaler Notstände. Nach Abzug dieser 20 Prozent verbleiben für Karlsruhe zunächst 99 104 RM. Reichszuschüsse zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten Karlsruhes im Monat Dezember. Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, daß Karlsruhe bei der Ausschüttung des Landesausgleichsfonds berücksichtigt wird.

Die Grundlage der Festsetzung der Dezember-Reichswohlfahrtshilfe für Karlsruhe bildet die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverbände. Nach der Erhebung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gab es am Stichtag — 31. Oktober 1933 — in Karlsruhe 5207 Wohlfahrtsverbände oder 35,2 auf 1000 Einwohner. Der Reichsfinanzminister hat diese Zahl auf 6574 veredelt. Für jeden dieser veredelten Wohlfahrtsverbände gewährt das Reich den Einheitsatz der Städtegruppe, zu der Karlsruhe gehört, als Reichszuschuß zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten. Der Deutsche Gemeindetag berechnet die Entlastung der Gemeinden aus der Neuordnung der Arbeitslosenhilfe für das Rechnungsjahr 1933 auf 24 Millionen RM. Die Gemeinden werden aber durch eine weitere Verringerung der Zahl der Wohlfahrtsverbände in Zukunft nicht mehr finanziell entlastet. Die gegenwärtige Regelung läuft mit dem Ende des Rechnungsjahres 1933 ab. Vor Beginn des Rechnungsjahres 1934 soll die Gesamtreform der Arbeitslosenhilfe in organisatorischer und finanzieller Beziehung verwirklicht werden, die im Augenblick noch nicht zu übersehen ist.

Abkürzung der Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung

Amtlich wird mitgeteilt:

Die geltenden Vorschriften über die Dauer der Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung haben zu großen Härten geführt. Infolge der langen Dauer der Wartezeit waren die Arbeitslosen vielfach gezwungen, schon während der Wartezeit die Hilfe der öffentlichen Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Der Reichsarbeitsminister hat daher durch eine jeben erlassene Verordnung die Wartezeit erheblich abgekürzt. Diese beträgt nunmehr:

- 1. 14 Tage bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigte Angehörige (bisher 21 Tage).
- 2. 7 Tage bei Arbeitslosen mit 1, 2 oder 3 zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 14 Tage).
- 3. 3 Tage bei Arbeitslosen mit 4 oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 7 Tage).

Eine weitere Erleichterung sieht die Verordnung für Arbeitslose vor, die kurzfristige Zwischenbeschäftigungen angenommen haben. Diese Beschäftigungsverhältnisse spielen gerade heute eine wichtige Rolle. Nach den bisherigen Vorschriften mußte jedesmal eine neue Wartezeit zurückgelegt werden, wenn die Zwischenbeschäftigung sechs zusammenhängende Wochen gedauert hatte. In Zukunft wird die einmal zurückgelegte Wartezeit auch dann noch angerechnet, wenn die Zwischenbeschäftigung nicht länger als 13 Wochen gedauert hat. Auch den Notstandsarbeitern, die bekanntlich in der Regel 13 Wochen lang beschäftigt werden, wird also in Zukunft eine neue Wartezeit erspart.

Die im Arbeitsdienst geleistete Arbeit wird durch die neue Verordnung besonders anerkannt, indem bestimmt wird, daß im Anschluß

Warnung vor einer Schwindlerfirma

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Wie das Badische Geheim Staatspolizeamt mitteilt, verendet die Firma Pawelec & Co., Wien, seit Monaten an zahlreichen Firmen und Privatpersonen Rundschreiben, in denen aufgefordert wird, Bericht darüber einzusenden, ob die Nachrichten über die angeblich furchtbaren Zustände in Deutschland den Tatsachen entsprechen und man mit der jetzigen Regierung zufrieden sei. Im Falle der Nichtbeantwortung wird angenommen, daß die Grenznachrichten der Wahrheit entsprechen usw.

Das Badische Geheim Staatspolizeamt warnt dringend vor der Beantwortung dieser Anfragen, da es sich um eine gerichtsnotorisch bekannte Schwindlerfirma handelt, die auf dem Kapital- und Kreditmarkt zum Schaden kleiner Handwerker ihr Unwesen treibt. Von deutschen Gerichten wird diese Firma als ein riesiges Schwindlerunternehmen bezeichnet. Es besteht daher der begründete Verdacht, daß diese angeforderten Berichte zu unangenehmen Zwecken, zum Nachteil des deutschen Volkes verwendet werden sollen.

Hitlerdenkmäler verboten

Die der „Völkische Beobachter“ meldet, gibt der Stellvertreter des Führers der Führer hat erneut bestimmt, daß keinerlei Hitlerdenkmäler, -gedenktafeln oder dergleichen zu seinen Lebzeiten errichtet bzw. angebracht werden dürfen. Soweit dies bereits geschehen ist, sind die Denkmäler und Tafeln unverzüglich zu beseitigen.

Weihnachtsbäume für die Landeshauptstadt

Die ersten Transporte mit Weihnachtsbäumen sind in diesen Tagen in der Landeshauptstadt eingetroffen, und die ersten Weihnachtsbaumverkäufer haben sich in den Vorstädten und Hauseinfahrten, auf den Schulhöfen und den von der Stadt zur Verfügung gestellten Freizeitanlagen eingefunden: Der Karlsruher Christbaumhandel hat damit ange-

gen bzw. für vier Schauspielaufführungen besteht schon rege Nachfrage. Die Festchen bieten außerdem noch den Vorteil, daß die Giltigkeitsdauer bis 1. April 1934 ertreckt ist. Mit verhältnismäßig wenigem Geld kann damit eine wirkliche Weihnachtsfreude bereitet werden.

Brahms-Morgenseier

Im Spielplan des Staatstheaters hebt sich aus den vorweihnachtlichen Veranstaltungen die am Sonntag, den 17. Dezember, stattfindende „Brahms Morgenseier“ als eine musikalische Darbietung von höchstem künstlerischen Gewicht hervor. Der von Professor Franz Philipp geschaffene und gesungene „Kammerchor“ der „Badischen Hochschule für Musik“, der das Programm dieser Morgenseier unter Leitung Meister Philipps ausführen wird, hat sich bekanntlich in der Zeit seines Bestehens zu einem Kunstkörper von außerordentlicher Leistungshöhe entwickelt. Für die instrumentale Mitwirkung bei dieser „Brahms Morgenseier“ sind Professor Georg Mantel und Professor Joseph Schell für Klarinetten, Kammermusiker Anton Schimel für Harfe und die Kammermusiker Paul Hagen und Franz Jäschke für Horn gewonnen.

Das Dokument der NS-Bewegung

Zur Erstaufführung des Filmes „Der Sieg des Glaubens“

Der Reichsparteitagfilm der NSDAP „Der Sieg des Glaubens“ bedeutet Triumphtage einer großen Befehmschar, eine gewaltige Bildsymphonie des neuen Deutschlands, das endlich von einem einheitlichen Willen zusammengehalten wird. Männer von besonderem Werte mit einer besonderen Zuversicht und von einem unbegrenzten Aufbaumwillen befeht, sind in Nürnberg zusammengelassen, um den Kongreß des Sieges zu feiern. In Nürnberg war das Gemitterrollen, das am 12. November zum gigantischen Donner eines vierzigmillionenfachen „Ja“ geführt hat. Ein „Ja“ für den Frieden, für die Gleichberechtigung unter den Nationen, für die Ehre und für die Arbeit.

Der Film ist das Dokument der nationalsozialistischen Bewegung, welches für alle Zeiten im Bild festgehalten worden ist. Es ist die einzigartige Sichtbarmachung des deutschen Volkes im braunen Friedensheere Adolf Hitlers. Alle Generationen sind dabei, die Alten, die Männer, die Jugend. Für impalpantes Zusammenstreffen ist ein Mahnmal an alle lebenden Deutschen: „Seid einig und bleibt einig!“ Herrliche Begeisterung kann nicht immer Begeisterung bleiben, sie muß in den Tag der Bestimmung und der Arbeit übergehen. Diese Triumphtage von Nürnberg wehen wie eine große schöne Erinnerungsfahne über dem ganzen Leben der Dabigewesenen — und auch die Nichtdabeigewesenen werden nun durch das Filmdokument diese herrlichen Tage miterleben.

In der Erstaufführung und in allen nachfolgenden Aufführungen ab Freitag, den 15. Dezember 1933, 20.30 Uhr, in den Badischen Lichtspielen.

Weihnachten im Staatstheater

Der Weihnachts-Festtagspielplan sieht für den 25. Dezember in der Mietabteilung C eine Neueinstudierung von Mozarts „Don Juan“ (Don Giovanni) und am 26. Dezember in der Plazmiete E die süddeutsche Uraufführung der Volkoper „Madame Pispelott“ von Gerstner vor. An beiden Tagen geht nachmittags 15.15 Uhr das Kindermärchen „Christkindens Märchenbuch“ von Ulrich von der Trend in Szene. Für beide Opern gelten Preise C (0,80—1,50 RM.), für das Märchen 0,50—1,50 RM.). Der Vorverkauf für alle Vorstellungen begann Montag, den 11. Dezember.

Für die zur Ausgabe gelangenden Weihnachtsantiquare zu volkstümlichen Preisen für zwei Opern- und zwei Schauspielvorstellungen

Macht alle Kinder froh

Denkt an Weihnachten

Schauburg „Anna und Elisabeth“



Dieser ausgezeichnete Film ist bis einsch. Donnerstag verlängert worden. Bertha Thiele und Dorothea Wack in den Hauptrollen. Zwei Frauengestalten werden sich Schicksal. Die herbe, unlagbar innerliche Anna und die leidende, hoffnungsbürftige Elisabeth. Hier wird mit das Beste gezeigt, was man seit langem sah. Ernst und nicht zähförmig, Leiden darstellend ohne sentimental zu wirken. Ein Film, den man wärmstens, rückhaltlos empfehlen kann.

Zum Jubiläum der Residenz-Lichtspiele

Im Anschluß an den Festspielmonat des Resi anlänglich seines 25jährigen Bestehens lassen wir einige Spitzenfilme erkühen und heiteren Charakters vor unserem geistigen Auge Revue passieren. Als die zwei ersten nennen wir: „Die letzten Tage von Pompeji“ und „Der Gur“, die vermöge ihres geschichtlichen Hintergrundes besonders bei der Schuljugend großen Anklang fanden. Selbst von auswärts kamen die Schüler Klassenweise, und während zehn Wochen rasselte das Telefon fast ununterbrochen, so stark war die Nachfrage nach Eintrittskarten für diese ganz großen, aus dem bis dahin üblichen Rahmen fallenden historischen Filme. Filme von ungewöhnlichen Eindrücken und phantastisch schönen Naturaufnahmen waren „Die Leuchte Aiens“, „Die weiße Hölle vom Piz Palü“ und „Der heilige Berg“, „Faust“ und „Nibelungen“ waren in ihrer Art nicht weniger begehrt. Stunden der Erholung und heiteren Frohsinns bot der Film „An der schönen blauen Donau“, während „Fridericus Rex“ wochenlang den deutschen Menschen aufs beste unterhielt und fesselte. Ein hervorragender Film der Technik war „Metropolis“, der uns erahnend in die Zukunft blicken ließ.

An die erschienenen Tonfilme dürfte es leichter sein, sich zurückzuerinnern, doch setzen aus den vielen hier nur einige herauszugreifen. Recht gute Unterhaltungsfilme waren z. B.: „Liesbeswitzer“, „Atlantik“, „Zwei Herzen im dreiviertel Takt“, „Der blaue Engel“, „Die letzte Kompanie“, „Bomben auf Monte Carlo“, „Kongreß tanzt“ mit recht schmissigen Schlagern die noch lange Zeit gerne gehört wurden. Schwerere Kost boten „Jord“, „Gedden der Luft“ und gar erst „Morgenrot“. In „Reifende Jugend“ war man mitten hineingekleidet in die pädagogischen Ideen der heutigen Zeit. Ein Film von naturgeschichtlichem Interesse war der erst kürzlich gezeigte, „Südsee“ von der Dr. Grand-Orinland-Expedition.

Aber auch aus der Kulturgeschichte waren bedeutende Werke der Filmkunst im Resi zu sehen, so z. B.: „Tigerjagd in Indien“, „Mit Byrd zum Südpol“, „Achtung Aßen — Achtung Australien“ und v. a. m.

Doch vergessen wir über der Vergangenheit nicht die Zukunft! Ueber Weihnachten bringt das Resi den großen Schubert-Film: „Leise fliehen meine Lieder“, eine Fülle deutscher Hausmusik, eine musikalischste Reportage aus Schuberts Sein und Werden. Daß Willy Forst die Inszenierung übernommen hat und Martha Egger und Luise Ulrich die Hauptrollen spielen, bietet Gewähr für künstlerisch einwandfreie Leistungen. In dem Film „Das Lied der Sonne“ haben wir Gelegenheit, dem berühmten italienischen Tenor Lauri Volpi zu lauschen.

Carl Fröhlich geht der Auf eines tüchtigen Filmregisseurs voraus. Ein neuer Beweis

seiner Schaffenskraft bietet der Film: „Voll-dampf voraus“, in dem Carl Ludwig Diehl, der auch kein Unbekannter mehr ist, die Hauptrolle spielt. Damit auch der gesunde Humor wieder mal zu seinem Recht kommt, steigt um die Jahreswende das entzündende Tonlustspiel „Alles für das Kind“ mit Maurice Chevalier, eine herz- und gemütsfrischende Angelegen-

heit, so recht für die Vor- und Nachschvester-tage geeignet.

Außerdem sind zwei außergewöhnliche Sol-via Sidney-Filme gefeiert: „Jennie Gerhardt“ und „Flucht vor dem Gestern“, sowie zwei erst-klassige Gesangsfilme mit dem berühmten und beliebten Rundfunkfänger Herbert Ernst Groß: „Das Lied vom Glück“ und „Du bist die große Liebe meines Lebens“.

Aus den Gerichtssälen

Neun Monate Gefängnis für einen Rohling

Im Karlsruhe, 12. Dez. Unter der Anklage wegen Kindesmißhandlung stand vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht der 27jährige Hilfsarbeiter Josef F. aus Hildes im Rheinland, welcher hier im Hause Adlerstraße 32 das sechs Monate alte Kind seiner Braut durch Schläge ins Gesicht derart bestialisch mißhandelt hatte, daß als Spuren dieser Mißhandlung blaue und rote Striemen zurückblieben. Staatsanwalt Dr. Gammmer forderte energische Bestrafung und beantragte ein Jahr vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten im Sinne der Anklage zu neun Monaten Gefängnis.

Veruntreuungen

Im Karlsruhe, 12. Dez. Wegen Unterschlagung und Untreue hatten sich vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Müller) der Kohlenhändler Martin W., dessen Ehefrau Berta W. und der Schuhmacher Josef W. aus Rheinhessen zu verantworten. Die Angeklagten befaßten sich mit dem kommissionsweisen Verkauf von Kohlen, die ihnen von einer Mannheimer Firma unter Eigentumsvorbehalt geliefert worden waren. Sie hatten Beträge von 4000 Mark bezogen. 600 Mark, die sie aus dem Verkauf der Kohlen erlösten, an die Mannheimer Firma nicht abgeliefert, sondern für andere Zwecke verwendet. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten W. zu acht, den Angeklagten B. zu vier Monaten Gefängnis, während die Ehefrau W. mit 300 Mark Geldstrafe belegt wurde.

Drei Zentner Zement bekommen Beine

Im Karlsruhe, 12. Dez. Wegen Diebstahls standen der 27jährige erwerbslose Arbeiter Josef F. und der 27jährige Arbeiter Wilhelm B. aus Ifszheim vor dem Schöffengericht. Beide hatten in der Nacht zum 19. Oktober aus einer

Ein Lebensmüder

Er teilt der Redaktion seinen bevorstehenden Selbstmord mit!

Ein 63 Jahre alter Buchbinder in der Kreuzstraße teilte am 9. Dezember der Redaktion eines Karlsruher Blattes in einem Schreiben seinen bevorstehenden Selbstmord mit. Bei Eintreffen des Schreibens am 11. Dezember hatte der Lebensmüde, der am 12. Dezember von seiner Frau geschieden werden sollte, die Tat bereits vollbracht.

Am Montag morgen fand man den Mann wie tot im Bett liegen. In der Meinung, er sei tot, benachrichtigte man die Polizei, die jedoch verschlossene Türen antraf. Der Totgegläubte war inzwischen aufgefunden und hatte die Türen abgeschlossen. Beim Eintreffen der Polizei fragte ein Schuß. Schwerverletzt wurde der Lebensmüde ins Krankenhaus verbracht, wo er am Montag nachmittags gestorben ist.

In seinem Schreiben an die Redaktion begründet der Selbstmörder sein Vorhaben damit, daß seine Frau mit ihrer Tochter auf Umwegen gehe und alle Verbesserungsvorschläge wertlos gewesen seien. Der am 12. Dezember erfolgten Scheidung wolle er zuvorkommen. „Ich mache selber Schluss, ich bin 63 Jahre alt und möchte Ruhe haben“, lauten die Schlussworte im Schreiben des Bedauernswerten.

Bestreung eines schmalen Gürtelstoffs auf breiten Bürgersteigen genügt bei Frost. Die polizeiliche Vorschrift, daß die Bürgersteige bei Eintritt von Glätte mit abstumpfendem Material zu bestreuen sind, besagt noch nicht, daß nun auch in voller Breite der Bürgersteigs gestreut werden muß. Die Streupflicht ist vielmehr, wie die „Wanderhalle“ der „Steuerzeitung“ entnimmt, dahin zu be-

Bauhütte der Gemeinde Ifszheim drei Zentner Zement im Werte von 60 Mark gestohlen. F. wollte damit Staffeln an der Tür seines Hauses anbringen. Da der eine Sack Zement nicht diät war, hinterließ der Diebstahl eine deutlich sichtbare Spur, die von der Bauhütte nach der Wohnung des B. und den Dieben zum Verräter wurde. Die Angeklagten bekannten sich schuldig. F. erhielt 3½, B. 3 Monate Gefängnis.

Drei Monate Gefängnis wegen Urkundenfälschung

Im Karlsruhe, 12. Dez. Wegen Diebstahls fälschung sah der 62 Jahre alte Landwirt Andreas B. aus Neuhard auf der Anklagebank. Er hatte auf einem Gesundheitszeugnis für vier Schweine, welches der Fleischbeschauper ausgefertigt hatte, die Stückzahl in sechs und das Datum geändert. Als er die sechs Schweine in Bruchsal verkaufen wollte und das gefälschte Zeugnis vorzeigte, wurde die Fälschung als solche erkannt und der Angeklagte zur Anzeige gebracht. Das Schöffengericht (Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Müller) erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Sechs Monate Gefängnis für einen jugendlichen Einbrecher

Im Karlsruhe, 12. Dez. Wegen Einbruchdiebstahls verurteilte die Strafstelle des Amtsgerichts den 20 Jahre alten Zimmermann Anselm R. aus Schöllbrunn zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 16. auf 17. August in dem Gemeindefreiwirtschafts des Florian G. in Schöllbrunn eingebrochen und Lebens- und Genutzmittel im Werte von 150 RM. gestohlen. Im Verlauf der Voruntersuchung hatte der Angeklagte den Einbruch fünfmal gelandeten und ebenso oft das Geständnis widerrufen. In der heutigen Verhandlung leugnete er wieder, wurde jedoch durch die Befundungen der Zeugen überführt.

grenzen, daß sie nur insoweit erforderlich ist, daß ein möglichst ungefährender Verkehr durchführbar ist. Sache der Straßenbenutzer ist es, sich dem anzuwenden und die Straßentrennen der Bürgersteige zu benutzen. Hat der Hausbesitzer auf einem dreiteiligen Bürgersteig in genügender Breite gestreut, so haftet er also auch nicht für einen Unfall, der dadurch entsteht, daß ein Passant auf dem nicht gestreuten Teil ausrutscht. Denn das würde eine Überbeanspruchung der Verkehrspflichtenpflicht des Hausbesitzers bedeuten.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdiannungsseiten. 11. Dez.: Johann Schuel, Schloffer, 86 Jahre alt, Beerdianna 13. Dez., 11.30 Uhr. Gottlob Drodost, Kaufmann, ledig, 68 Jahre alt, Beerdianna 14. Dez., 15 Uhr (Forstheim). 12. Dezember: Marie Baumann, Köchin, ledig, 87 Jahre alt, Beerdianna 14. Dez., 13 Uhr. Geora Bittsch, Buchbinder, Chemann, 68 Jahre alt, Beerdianna 14. Dez., 13.30 Uhr. Josefa Schneider, Ehefrau von Heinrich Schneider, Metzger, 68 Jahre alt, Beerdianna 14. Dez., 14.30 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Dans Widners Märchenoper „Das Christelflein“, das bei seinen ersten beiden Aufführungen begeisterte Aufnahme und die höchste Beurteilung der gesamten Kritik fand, wird heute Mittwoch, den 13. Dezember, zum zweitenmal wiederholt. Die Besetzung der Partien und Rollen bleibt unverändert.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das für Mittwoch, den 13. Dezember, angeordnete Sinfonie-Konzert auf 3. Januar 1934 verschoben wurde.

Am Mittwoch, den 13. Dezember, nachmittags 15 Uhr findet eine Wiederholung des am 11. Dezember „Der Türkenhau“ als Schiller-Vorstellung statt. An dieser Aufführung sind auch alle am 11. Dezember zu den Abenden Sonntagnachmittagsaufführungen von 40 Pia. bis 2.00 Mark erhältlich.

Neues vom Film

„Andreas Hofer“ im Gloria-Palast

Am Donnerstag, den 14. d. M., zeigt der Gloria-Palast den Film: „Andreas Hofer“ (Ein Held des Volkes) nummehr in Tonfassung. Er zeigt besonders die erhabenen Kämpfe um den Berg Isel, den die achtschichtige Heere Hans Beckls von vornherein anregend und mitreißend gestaltet hatte. Der Film packt den Zuschauer in wachsendem Maße. Den Höhepunkt erreicht er, als unter dem Kommando des Himmels räumen des ewigen Lichtes der Sandwirt als Freiheitskämpfer in der Doffschau zu Ansbund in feindlicher Dankbarkeit seine Arie beut, und dann unter dem Wehrhorn aller Götter und dem Jubel der Weneer aus Hofbura schreit. Ein Film, der die überbereitete Vaterlandsliebe der Tiroler Volk ist Andreas Hofer, und für ganz Deutschland ist er das Urbild feinsten Heldentums und das Sinnbild der Freue. Jeder kennt seine Geschichte, viele genau, andere doch in den Umriszen, jeder zum mindesten aus Julius Moser's „Das Leben des Volkslied geworden ist: „An Maria in Banden...“

Veranstaltungen

Bruno Matzkofer, der bekannte Vokalist, spielt am kommenden Freitag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, seinen Aktus der Gesamtanföhrung der Schubert'schen Klavier-Sonaten fort. Der Künstler spielt an diesem Abend zunächst die G-dur-Sonate ohne Opus, dann die A-dur-Sonate Op. 10, 42, zum Schluß die A-dur-Sonate Op. 109. — Vielfachen Wünschen entsprechend werden noch Einspielungen abgeben. Vorverkauf bei Kurt Reiffel, Waldstr. 81, und beim Verkehrsverein. Abentfalls eine halbe Stunde vor Beginn.

Winterhilfeschwimmen im Bierordtsbad

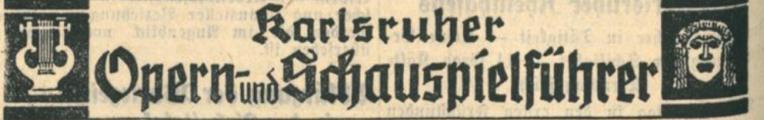
Wasserball A.S.V. — Neptun am Donnerstag. Am Donnerstag, 14. Dezember, veranstaltet der Schwimmverein „Neptun“ Karlsruhe im Bierordtsbad seinen alljährlichen „Deftlichen Neptunabend“, der ein buntes und abwechslungsreiches Programm bieten wird. Am Mittelpunkt der Veranstaltung steht die am 20.10. Uhr beendete, feiertliche Wasserballspiel zwischen den Schwimmvereinen der beiden Lokalvereine Neptun und A.S.V. Wer sich der scharfen Kämpfe erinnert, die sich beide Mannschaften bisher stets geliefert haben, wird es nicht verkümmern, der Veranstaltung beizuwohnen. Es wird nur ein geringes Eintrittsgeld erhoben, das voll dem Winterhilfswerk aufsteht.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 13. Dezember 1933

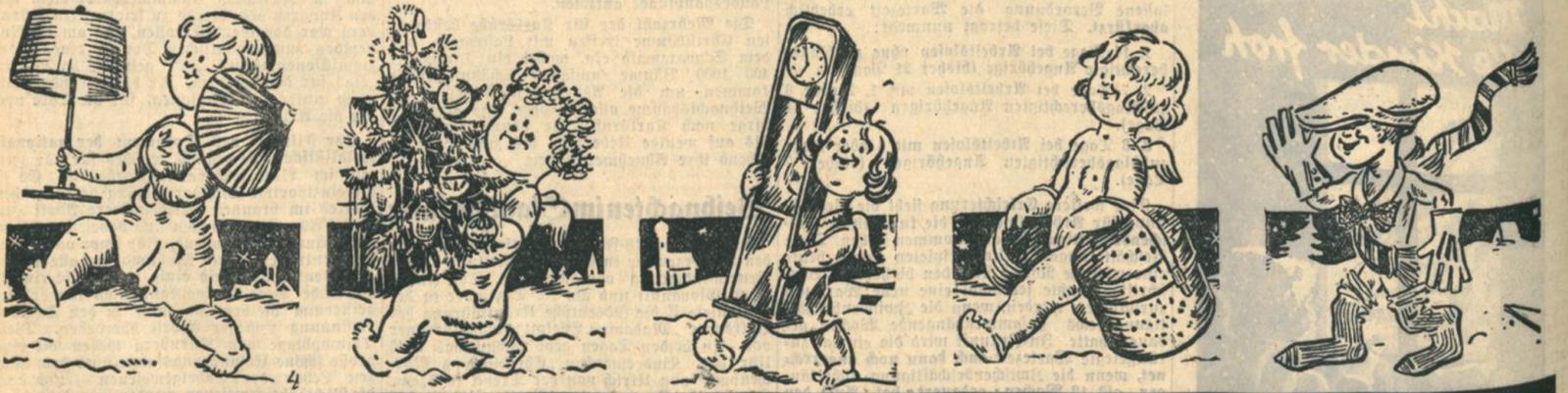
Bad. Staatstheater: 15 Uhr: Der Türkenhau; 20 Uhr: Das Christelflein. Colosseum: 20 Uhr: Fritz Webers Gabbüne. Ausstellungshalle: 17 u. 20.30 Uhr Ballett. Gloria-Palast: Gombelzreise zu Dritt. Palast-Lichtspiele: Das verlebte Dofel. Neben-Lichtspiele: Der Stern von Valencia. Schaubura: Anna und Elisabeth. Landesgewerbem: Leica-Bilder-Ausstellung.

Gedenket der hungernden Vögel!



Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Das Christelflein. Spieloper nach Ilse von Staß. Von Hans Pfitzner. Vergebens fragt das Christelflein den Zaunengrenz nach dem Wesen der Menschen. Auch zwei Holzschläger, der Franz und der Jochem, vermögen es nicht zu erklären. Doch das Christelflein weiß es und führt das Elfslein zu den Menschen, und zwar zu dem franken Trautchen. Dort treffen auch die Dorffinder



Handwerkskunst

W. Doering

Oskar Hiller

O. Hummel

H. Bodmer Nchf.

Badische Rundschau

Hohe Kälte im Schwarzwald

Vom Schwarzwald, 12. Dez. Die Nacht zum Montag war in den Schwarzwaldtälen und auf der Hochfläche der Baar eine der kältesten seit Jahren. Die tiefsten Temperaturen werden aus Wiltshausen mit -25 Grad, aus Bad Dürrenheim mit -24 Grad, sowie aus der Gegend von Donaueschingen mit -23 Grad gemeldet. Die über die Schwarzwaldbahn nach Konstanz fahrenden Frühzüge waren total vereist und bereit. Niedrige Eistemperaturen von den Wäldern herab. Einige Schneefelder, im Hölental und im Werratal gebildet. In Wiltshausen sank das Thermometer auf -21, in Wiltshausen auf -20, zwischen Titisee und Hölloch auf -19 Grad ab. Im St. Blasien- und Holzmaar-Hochtal wurden ebenfalls Fröste von -15 bis -20 Grad verzeichnet.

Landhandel und Genossenschaften gleichberechtigt

Landesbauernführer L. Huber erklärt im „Badischen Bauernrat“ folgenden Aufruf:

Verschiedene Vorläufe haben mich, insbesondere darauf hinzuweisen, daß volle Gleichberechtigung zwischen dem ehrlichen deutschen Landhandel und den Genossenschaften besteht, welche letztere im freiwirtschaftlichen, frei von jeder Zwangsdurchsetzung Wettbewerb im Dienst und zum Wohl des Landes tätig sind. Den badischen Bauern empfehle ich, beim Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Bedarfsartikel sich dahin zu bemühen, wo sie am besten bedient werden. Nur wenn sie den größten Anteil am Warenverkehr zwischen badischen Bauern haben, der am meisten der Bauern nützt. Ich erwarte, daß die Mitglieder aus der Welt geschaffen werden, mit dem Bewußtsein, daß jeder, ob Genossenschaft oder Handel, als Diener am Bauerntum betrachtet muß. Wer seine Aufgabe nicht erfüllt, hat die Folgen selbst zu tragen.

200 Jahre evangelische Kirche

Reichelsheim (bei Heidelberg), 12. Dez. Die Feierlichkeiten zum 200jährigen Jubiläum der evangelischen Kirche wurden mit einem Festgottesdienst, dem auch Landesbischof D. Kähler beiwohnte, eingeleitet. Der Landesbischof überbrachte die Glückwünsche der evangelischen Kirchenbehörde und verband damit seine persönlichen Wünsche für die Gemeinde und den Geistlichen, Karl Horn, der sein 40-jähriges Amt- und 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Am Abend verarmte die Gemeinde zu einer weltlichen Feier, die neben musikalischen Darbietungen einen Vortrag von V. V. brachte. Der Kultusminister gedachte in einem in freundlichen Worten gehaltenen Schreiben des Amtsjubiläums des Pfarrers.

Keine Hagelpflichtversicherung

Kienzen (bei Waldshut), 9. Dez. Für die Kreis Balingen, Konstanz und Waldshut fand die ordentliche Bezirksversammlung der badischen Hagelversicherung statt. Dabei wurde festgestellt, daß die Hagelrisiken in Baden im Jahre 1933 nicht so groß waren wie in früheren Jahren, so daß eine Senkung der Prämien zu erwarten ist. Die Versicherungsunternehmen sind in Baden auf über 4 Millionen anzuwachsen, was auf die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft und auf die geringere Deklaration des Wertes des versicherten Gebietes in Baden zurückzuführen ist.

Ein Antrag aus der Versammlung heraus, eine Pflichtversicherung gegen Hagelschäden einzuführen, wodurch die Prämien wesentlich sinken könnten, fand keine allgemeine Zustimmung. Jedoch sollen die Kreisbauernvereine auf die Landwirte moralisch einwirken, damit diese der Versicherung beitreten. Von der Erhebung von Nachschubprämien konnte bisher infolge der großen Unterfügungen des badischen Staates und der Kreise Abstand genommen werden.

Wohltätigkeitskonzert in B. Baden

Baden-Baden, 11. Dez. Im großen Bühnenaal des Kurhauses veranstaltete heute Abend die Ortsgruppe Baden-Baden des Richard-

Wagner-Verbandes deutscher Frauen ein großes Wohltätigkeitskonzert, dessen Programm natürlich ausschließlich Kompositionen des großen Meisters enthielt und bei dem auch hervorragende auswärtige Gesangskräfte zur Mitwirkung gewonnen waren. Das Städtische Orchester leitete das Programm mit dem Vorspiel zu „Tannhäuser“ ein, das in vorzüglicher Form zur Ausführung gebracht wurde. Frau F. Reich-Dörich vom Staatstheater Karlsruhe, sang dann die Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“ und ließ dann die Gesänge „Schmerzen“ und „Träume“ folgen, wobei ihre glänzenden Stimmkräfte ebenso hervorragend in die Erscheinung traten wie ihre edle Art des Vortrags. Eine hervorragende Leistung von Frau Reich-Dörich und Orchester war auch die Wiedergabe vom Vorspiel zu Tristan und Isolde's Liebeslied.

Kammerlänger Rudolf Ritter vom Staatstheater Stuttgart brachte die Romerzählung aus „Tannhäuser“ sowie „Am Willen Herd“ und „Preislied“ aus „Die Meisterfänger“ mit schöner Stimme zu Gehör, während das Orchester vorher das Vorspiel zu dem gleichen Wagnerwerk hatte erklingen lassen. Zum Schluß vereinigten sich dann Säckelverein, Evang. Stadtkirchenchor und Städt. Orchester zu einer harmonischen Wiedergabe des Chors „Nacht auf“ aus „Die Meisterfänger“, mit welchem der Wagnerabend einen würdigen Abschluß fand.

Allen Mitwirkenden wurde reich Beifall dargebracht. Erster Kapellmeister Herbert Albert war dem Konzert ein feinsinniger Leiter, und auch ihm wurde reiche und verdiente Anerkennung zuteil.

Skivater Prof. Koblhepp 75 Jahre

Der Vater des Skilaufes im Schwarzwald, so darf man süßlich schon sagen, Professor Franz Koblhepp in Freiburg, ist 75 Jahre alt geworden. Doch das ist für den althergebrachten „Papa Koblhepp“ auch nur eine Ziffer, denn Augen und Herz sind jung, so beispielsweise jung geblieben, daß niemand der ihn noch kürzlich bei der Skilaugung in Reutbad begrüßen konnte, ahnte, daß Dreivierteljahrhun-

Mehr Entgegenkommen bei Kleinrentnern

Kleinrentner sind Fordernde dem Staat gegenüber

Ein Erlaß des Innenministers.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Minister des Innern an die Landräte und die Oberbürgermeister (Bürgermeister) der verbandfreien Städte folgenden Erlaß gerichtet:

Es ist mir gegenüber von verschiedenen Seiten bittere Klagen darüber geführt worden, daß die Handhabung der Kleinrentnerfrage ganz abgesehen von der häufig auf finanzielle Ursachen gegründeten Unmöglichkeit, in dem durchaus wünschenswerten ausreichenden Umfang zu helfen, vor allem soweit es sich um die persönliche Behandlung der einzelnen Kleinrentner handelt, immer noch stark zu wünschen übrig läßt. Ich glaube, mit meinem Erlaß vom 28. Juli über die Einstellung des nationalsozialistischen Deutschlands diesen, von dem System der Nachkriegszeit besonders hart getroffenen Volksgenossen gegenüber völlige Klarheit geschaffen zu haben. Es scheint jedoch, daß bei gewissen Beamten und Angestellten der tägliche Umgang mit Fürsorgeempfängern die erforderliche Einsicht in die nach wie vor unverändert gegebenen völlig abweichenden Verhältnisse der Kleinrentner gemindert hat.

Personen, die durch Maßnahmen des Staates, welche der Nationalsozialismus nur als Korrupt bezeichnen kann, um ihr häufig beträchtliches, mit Fleiß und Sparsamkeit erworbenes Vermögen gebracht wurden, sind, was die moralische Beurteilung ihrer Einstellung zum Staat anbelangt, völlig im Recht, wenn sie sich als Fordernde fühlen und bei allem, was ihnen gewährt wird, immer noch bitter empfinden, nur einen geringen Bruchteil von dem zu bekommen, was sie sich einst erarbeitet haben.

Es ist einzig und allein die katastrophale Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden, die uns in der Hilfsbereitschaft diesen Personen gegenüber Beschränkungen auferlegt, an deren Milderung jeder einzelne in der

ber auf seinem Rücken ruhen. Der Skilauf und die Fühlung mit der Jugend hat auch ihn jung erhalten.

Koblhepp war der Führer in einer den Schwarzwald aufschließenden Sportbewegung, der er fast 30 Jahre vorstanden hat und die ihn dann zum Ehrenvorsitzenden erhob. Er ward auch der erste Präsident des Deutschen Skiverbandes, der 1905 aus dem Schwarzwald geboren wurde und hat seine Aktivität damit für viele deutsche Wintergebiete nutzbar gemacht. Ueber die Grenzen des Deutschen Skiverbandes kamen seine Erfahrungen und seine Arbeit dem Mitteleuropäischen Skiverband zugute, der sich damals aus dem Deutschen, Desterreichischen und Schweizerischen Skiverband gebildet hatte.

Gründung eines Südwestdeutschen Verbandes der Klempner und Installateure

Heidelberg, 11. Dez. Im Rahmen der Organisation des gesamten deutschen Handwerks durch die Regierung schlossen sich in Heidelberg am Sonntag bei einer Tagung der Klempner und Installateure aus Baden, Württemberg und der Pfalz die Landesverbände Württemberg, Baden/Pfalz zu einem einheitlichen Südwestdeutschen Verband zusammen.

Weinfässer rollen durch Deutschland

Treuenmarck zweier Badener Weinbauern zum Führer

Am 30. Oktober machten sich in Offenburg (Baden) zwei junge Weinbauern auf den Weg, um zwei Fässer badener Weines durch Deutschland nach Berlin zu rollen und hier dem Führer als Dankesgabe und erste Ernte des Dritten Reiches zu übergeben. Die beiden Weinbauern in ihrer heimatischen Tracht sind am Freitag Abend in der Reichshauptstadt eingetroffen und wurden am Samstag vormittag zunächst vom Berliner Polizeipräsidenten empfangen. Die zwei Weinfässer sind reich geschmückt und enthalten die Inschrift „Dank- und Treuenmarck zu unserem Führer, Herbst 1933“. Sie zeigen weiter das Offenburg-Stadtwappen. Der Wein selbst stammt aus dem Offenburg-Städtischen Weingut St.-Andreas-Hospital. Polizeipräsident von Reuekows hat es nicht veräumt, sich auch in

das mitgeführte Fahrtenbuch mit einer Widmung einzutragen. Im übrigen trägt dieses Büchlein zahlreiche recht interessante Inschriften. So hat sich der Reichsstatthalter von Thüringen, Sautel, in Weimar und Prinz August Wilhelm in Potsdam eingetragen. Der Schriftleiter des Hafentempelverlages, Dr. Wessel, ein Verwandter Horst Wessels, hat in Mannheim den beiden Weinbauern einen schönen Spruch mit auf den Weg gegeben.

Warenhausdiebin verhaftet

Forstheim, 12. Dez. Am Sonntag wurden in einem Forstheimer Warenhaus zwei Frauen beobachtet, die sich an einigen Ladentischen mit Strümpfen zu schaffen machten. Eine der Frauen nahm 2 Paar Strümpfe an sich und ließ sie in ihrer Handtasche mitgehen. Beim Verlassen des Kaufhauses wurden die Diebinnen angehalten und festgenommen. Bei der Nachprüfung durch die Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß es sich bei der einen der Diebinnen um eine bekannte Warenhausdiebin aus Karlsruhe handelt. In ihrer Wohnung wurden bei der Durchsuchung in Karlsruhe nicht weniger als 24 Pfandstücke über verpfändete Waren vorgefunden.

Kleine Rundschau

I. Eppingen, 11. Dez. (Verschiedenes.) In der Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ sprach vor zahlreichen Zuhörern Ministerialrat Prof. Dr. Eugen Fehle aus Karlsruhe über „Sinn und Geschichte des Hafentempels“. Gesangliche und deklamatorische Darbietungen umrahmten den wertvollen, tief ins Geistige führenden Vortrag. — Der Eppinger Automobilklub, Ortsgruppe des ADAC, beschloß seine Auflösung und wurde das vorhandene Vermögen teils dem Winterhilfswerk, teils dem NSKK, wo fast sämtliche Mitglieder des ADAC eingetreten sind, überwiesen.

I. Neckarhausen, 11. Dez. (Ein Opfer des Eses) wurde der 10jährige Schüler Franz Merfisch, Sohn des Arbeiters Matthias Merfisch, der an einer tiefen Stelle im Es einbrach und dort ertrank. Er konnte erst später als Leiche geborgen werden.

Donauwörth, 12. Dez. (Ein Badener beim Hamburger Flugzeugunfall.) Wie wir erfahren, befindet sich unter den Toten des furchtbaren Flugzeugunfalls im Flughafen Fuhlsbüttel bei Hamburg auch ein Badener. Der im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegene Schnarrenberger ist der Oberleutnant a. D. Schnarrenberger, 28 Jahre alt, und Sohn des Vorstandes des hiesigen Postamtes, Postamtman Schnarrenberger.

Bad Griesbach (Amt Oberkirch), 12. Dez. (Wassermangel.) Infolge der langanhaltenden Trockenheit und Kälte ist hier Wassermangel eingetreten. Mit dem Wasser aus der Gemeindefeldleitung muß sehr sparsam umgegangen werden.

Diersheim (bei Rehl), 11. Dez. (90 Jahre alt.) Die älteste Bürgerin der Gemeinde, Frau Barbara Weislogel, geb. Es, konnte dieser Tage bei verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag feiern.

Basenweiler (bei Freiburg), 12. Dez. (Ehrenpate.) Reichszankler Adolf Siller hat hier bei dem ersten Kinde des erwerbslosen Hilfsarbeiters Rudolf Selinger die Elternpatenschaft übernommen und der Familie eine Geldspende von 100 Mark zukommen lassen.

Freudenstadt, 11. Dez. (Ueberfahren und getötet.) Ein schwerer Unfall, dem ein achtjähriges Kind zum Opfer fiel, ereignete sich in Freudenstadt am Samstag mittag. Das acht Jahre alte Töchterchen des Stadttagslöhners Fischer rannte, um einem von zwei Pferden gezogenen Schlitten auszuweichen, über die Straße und geriet dabei unter die Borderräder eines Lastkraftwagens, der im selben Augenblick daherkam und infolge der vereisten Straße nur schlecht bremsen konnte. Das Kind war auf der Stelle tot.

Winter-Wetterbericht

der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom 12. Dezember 1933

Schwarzwald: Migasbüttel: heiter, minus 16, Schneehöhe 10 cm, verharzt; St. beckschütz: Baden-Baden: bewölkt, minus 13; Bellingen-Wiedener: heiter, minus 6; Aipensicht: Blauen: heiter, minus 4, lüdenhaft, keine Sportmöglichkeiten; Breitenau-Turner: heiter, minus 8, lüdenhaft; Bühlerhöhe-Pläting: heiter, minus 8, Schneehöhe 8 cm; Feldberg (Schwarzwald): heiter, minus 12, Schneehöhe 15 cm, verharzt; St. beckschütz: Grieswühl: heiter, minus 13; Hattingen (Baden): heiter, minus 9; Herrenalb-Dobel: heiter, minus 5; Hinterzarten: heiter, minus 17, lüdenhaft; Hornisgrinde-Wummelsee: heiter, minus 7, Schneehöhe 10 cm, lüdenhaft, verharzt; St. beckschütz; Hundsed-Sand-Unterfimm: heiter, minus 7, leichte Schneedecke, teilweise verweht, Sport möglich; Kandels: heiter, minus 4, lüdenhaft, Alpenficht; Neustadt (Schwarzwald): heiter, minus 18, Schneehöhe 5 cm, Pulver, Rauchficht, St. und Rodel beckschütz bis sehr gut; Ruhestein: heiter, minus 9, Schneehöhe 10-15 cm, Pulver; Saig-Denzkirch: heiter, min. 12, Schneehöhe 10 cm, Sportmöglichkeiten gut; St. Georgen (Schwarzwald): heiter, minus 17, Schneehöhe 6 cm, Rauchficht, St. und Rodel aut; St. Margen: heiter, minus 10, Schneehöhe 10 cm, Nordhänge St. gut; Schmalwald-Schönach: heiter, minus 18, Schneehöhe 15 cm, Pulver, St. sehr gut; Titisee: heiter, min. 20, Eis sehr gut; Todtnoos: heiter, minus 12; Todtnau-Schnau: heiter, minus 12; Todtnauberg: heiter, minus 3, gute Sicht, Schneehöhe 8 cm; Wöhrer: St. und Rodel aut bis sehr gut; Wöhrer (Heidelberg): heiter, min. 9.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Eine über Westeuropa gelegene Störung genötigt am Einfluß auf die Witterungsverteilung Mitteleuropas. Für Norddeutschland hatte eine schwache westliche Luftströmung eine Milderung des Frostes zur Folge, während Süddeutschland immer noch fast die tiefsten Temperaturen des Kontinents aufweist. Auch unter Geleit gelang gerade noch in den Strömungsbereich der im Westen liegenden Störung, wie aus der in größerer Höhe vorhandenen Westströmung zu erkennen ist. Doch wird sich dies nur durch zeitweise aufkommende Bewölkung und in deren Gefolge durch Abschwächung des Frostes bemerkbar machen. Kennenwerte Niederschläge sind vorerst nicht zu erwarten. Der winterliche Charakter der Witterung wird somit auch weiterhin bestehen bleiben.

Vorausprognose der Witterung für Württemberg und Baden bis Mittwoch Abend: Zeitweise aufkommende Bewölkung, Abschwächung des Frostes, höchstens unbedeutende Niederschläge, im ganzen Fortdauer der winterlichen Witterung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausprognose für Donnerstag: Bei lebhaften nördlichen und östlichen Winden im wesentlichen trockenes und wieder sehr kaltes Wetter.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 12. Dez.: 170 cm. 11. Dez.: 170 cm. Reichelsheim, 12. Dez.: 74 cm. 11. Dez.: 88 cm. Rehl, 12. Dez.: 213 cm. 11. Dez.: 211 cm. Marxen, 12. Dez.: 289 cm. 11. Dez.: 241 cm. mittags 12 Uhr: 240 cm. abends 6 Uhr: 288 cm. Mannheim, 12. Dez.: 192 cm. 11. Dez.: 196 cm. Laut, 12. Dez.: 104 cm. 11. Dez.: 107 cm.

Der Wiederaufbau von Deschelbronn

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Innenminister Pfalzer besuchte am 7. Dezember in Begleitung der Ministerialräte Dr. Imhoff und Prof. Stürzenacker Deschelbronn, um mit dem Bezirksamt, Wasser- und Straßenbauamt, Mitgliedsräten des Bauauschusses und dem Gemeinderat den Fortgang der Aufräumarbeiten zu besprechen und die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Das Abräumen der Brandstätten ist nahezu beendet. Große Mengen von Schutt und Steinen sind abgefahren worden.

Da die Bebauung des Brandgebietes überaus groß und unübersichtlich war, ist eine Auflockerung dringend notwendig. Nur wenige Baugruben können an der bisherigen Stelle wieder aufbauen; für die meisten ist eine Vergrößerung ihres Bauplatzes oder eine Verlegung in ein noch unbebautes Gebiet notwendig. Die Pläne für die neuen Ortsstraßen sind fertig; ihre Genehmigung kann in Kürze erfolgen. Der Plan der Umlegung der Bauplätze ist schon weit vorgeschritten, der allgemeine Bebauungsplan liegt vor seinem Abschluß.

Mit dem Bau einzelner Straßen und der Wasserleitungen ist begonnen, auch sind die Baugruben für die ersten Neubauten bereits ausgehoben. Durch den frühzeitigen Frost ist eine unliebsame Unterbrechung in der Arbeit eingetreten. Der An- und Verkauf von Grundstücken, die Fertigung der Einzelbaupläne sowie die Verhandlungen mit den Bauhandwerkern und Baustofflieferanten werden durch das Bezirksamt und den Bauauschuss mit allem Nachdruck betrieben und gefördert werden, so daß mit dem Bau der Mehrzahl der Häuser etwa Ende Februar begonnen werden kann. Die Bauten sollen so beschleunigt werden, daß bis zum Einbringen der Heurneue wenigstens die Detonationsgebäude fertiggestellt sind.

Die überaus dankenswerten Geld- und Sachspenden von insgesamt 400.000 RM. schaffen die Möglichkeit, den Aufbau in der geplanten geordneten, wirtschaftlichen, zweckmäßigsten und schönheitlich befriedigenden Weise durchzuführen.

Weihnachts-Geschenke
die das Herz erfreuen —
finden Sie in allen Preislagen im
Teppich-Haus Kaufmann
Karlsruhe, Ritterstraße 5
Bitte überzeugen Sie sich, wir beraten Sie unverbindlich!

Die schönsten Krawatten
wie bisher
nur bei
Berta Baer
Kaiserstr. 96 (Landesgewerbebank)

Spendet zum
Winter-Hilfswerk des
deutschen Volkes 1933/34
Postscheckkonto: Karlsruhe 22100
Girokonto bei der St. Sparkasse K'he.
N^o 8100, Bad. Bank-Karlsruhe, sowie
alle übrigen Banken, Postanstalten,
Reichsbahnschalter und Zeitungen

Bekanntmachung des
Winterhilfswerkes Kreis Karlsruhe
Der Kreis Karlsruhe des Winterhilfswerkes umfasst die Stadt-
gemeinden Karlsruhe, Durlach und die Landgemeinden, Bergaußen,
Blantenloch, Büchig, Gengenlein, Forchheim, Graben, Gellingen, Grün-
wäldersbach, Heidenhöf, Hohenlohe, Hochstetten, Hohenwetterbach,
Höfingen, Kainsteinbach, Klingen, Neopoldsdorf, Riedelsheim,
Sindelsheim, Walmbach, Rühlheim, Söllingen, Spöck, Staßfurt, Stumpf-
feld, Teufelshausen, Untermühlbach, Klinggarten, Weiseneuren,
Wollersheim und Wülfersbach.
Durlach und diese 30 Landgemeinden bilden Ortsgruppen bzw. Sitz-
punkte des W.H.W. Kreis Karlsruhe.
Die Stadt Karlsruhe mit den eingemeindeten Vororten war bis-
her keine Ortsgruppe des W.H.W., die Geschäfte wurden von der Kreis-
leitung Karlsruhe des W.H.W. geführt.
Der durchzuführende intensive Ausbau des Kreisverbandes des
W.H.W. erfordert nunmehr die Bildung der Ortsgruppe Karlsruhe
des W.H.W.
Mit Wirkung vom 13. Dezember 1933 bestimme ich den bisherigen
Kreisgeschäftsführer, Herrn Schmidt 23 011, Karlsruhe, unter Ent-
bindung von diesen Geschäften, zum Gruppenführer der Ortsgruppe
Karlsruhe des W.H.W.
Die Geschäftsräume der Ortsgruppe Karlsruhe des W.H.W. befin-
den sich bereit Kriegsstraße 154, Fernsprecher 4082-84.
Die Geschäftsräume der Kreisleitung Karlsruhe des W.H.W. be-
finden sich wie bisher Kriegsstraße 154, Fernsprecher 4082-84.
Sei stiller!
Schäufelberger
Kreisführer des Winterhilfswerkes, Kreis Karlsruhe

Badisches
Staatstheater
Mittwoch,
den 13. Dezember 1933
Nachmittags
Schülermiete
Markgraf Ludwig
Wilhelm v. Baden
Der
Türkenlouis
Kampfsüd von Fried-
rich Roth
Regie: Stimmigboffen.
Mitwirkende: Ermardt,
Braunhorst, Bauß,
Baumbach, Dahlen,
Ernst, Gemme, Gerb,
Gierl, Götter, Kloebe,
Kubne, Meßner,
Waldis, Paul Müller,
Reiter, Schmidt-Rehler,
Schulze, v. d. Zandt,
Ehret.
Anfang 15 Uhr.
Ende 18.30 Uhr.
Preise: 0,40—2,00 Mk.
Abends:
A 10 (Mittwochmiete),
S II, 5, Deutsche
Bühne Sonderring
(25. Gem.) 3. Sonber-
gruppe, 1. u. 2. Hälfte

Das
Christelflein
Epielober
von Hans Wigner
Dirigiert von Heide.
Regie: Rutha.
Mitwirkende: Biant,
Crosant, Curt, S.
Sommer, Baran, Rie-
ter, Böler, Reutwig,
Präter, Schoepflin,
Franz Schuster
Anfang 20 Uhr
Ende 22.15 Uhr
Preise C
(0,80—4,50 Mk.)
Do. 14. 12. Das Christ-
elflein. Fr. 15. 12.
Gott kan hatte. Sa. 16.
12. Nachmittags: Neu
eingesetzt: Christliches
Märchenbuch. Abends:
Der Türkenlouis. So.
17. 12. Rabms Vor-
genieße. Nachmittags:
Christliches Märchen-
buch. Abends: Ein-
maliges Goffspiel Ba-
nallies. Freitag: Der
Taubentanz. Um Son-
deraus: Komische
Gaudel.

Colosseum
Heute 8 Uhr
Sonntags 4 u. 8
Uhr
Neues Programm der
Fritz Weber
Lachbühne

Schöne praktische Geschenke
für Damen: Handschuhe, Strümpfe, Schals,
seidene Unterwäsche
für Herren: Handschuhe, O-Hemden, Schals,
Cravatten, Socken, Schlafanzüge,
Unterwäsche
finden Sie in bekannt guten Qualitäten und sehr
preiswert bei
H. Bodmer vorm. L. Oehl Nachf.
jetzt Kaiserstr. 126 **GH**

Der Weihnachtsfestzug
durch empfehlenswerte
Karlsruher
Geschäfte
Mit Geschenken aller Art beladen, zieht der weiß-
bärtige Nikolaus in Begleitung seiner munteren Engel im
Festzug durch die Stadt. Vor jedem Hause macht er Halt,
um die von Groß und Klein geäußerten Wünsche zu erfüllen.
Helle Freude bereitet es den lieben Christengeln, die Mensch-
heit zu beglücken; bietet ihnen doch die Karlsruher Geschäfts-
welt jede Möglichkeit, sich mit Gaben aller Art reichlich und
preiswert einzudecken. Vor dem Einkauf übersieht der
Nikolaus natürlich nicht, zunächst sorgfältig die Weihnachts-
anzeigen im Karlsruher Tagblatt zu studieren und sich diese
als Wegweiser dienen zu lassen.
Die in der vorliegenden und den folgenden 3 Ausgaben er-
scheinenden Weihnachts-Anzeigen sind aber auch für den
aufmerksamen Leser von ganz besonderer Bedeutung, denn
sie ermöglichen es ihm, sich einen „Extra-Weihnachtengel“
ins Haus zu rufen. Die Aufgabe, die der Leser dabei zu er-
füllen hat, ist garnicht schwer.
Der Weihnachtsfestzug, der durch unsere Zeitung zieht, nennt
unter jedem Bildabschnitt eine Firma. Daneben befindet sich
ein freier Raum. Dem Leser obliegt nun, die im Inseratenteil
enthaltenen Anzeigen des jeweils bezeichneten Geschäftshauses
zu suchen und den bei ihr in einem Quadrat vermerkten
Buchstaben (z. B. M) in den freien Raum unter dem Fest-
zugsbild neben dem mit der Anzeige gleichlautenden Firmen-
namen einzuschreiben. Die Buchstaben richtig aneinander-
gereiht, ergeben dann den Anfang eines bekannten Weih-
nachtsliedes.
Wer sich's nicht verdrießen läßt, die einzelnen Buchstaben
zusammenzustellen und die richtige Lösung einzusenden, zu
dem kommt das Christkind des Karlsruher Tagblatts. Die
Einsendung der richtigen Lösungen muß allerdings bis
spätestens Montag, den 18. Dezember, unter der Aufschrift
„Weihnachtspreisauflage“ an uns erfolgen. Zur Verteilung
gelangen insgesamt 21 Preise und zwar
ein Barpreis in Höhe von 25.- Mk. und
20 Gutscheine im Werte von je 5.- Mk.
Das Preisgericht wird von uns bestimmt. Die Entscheidung
des Preisgerichts ist unanfechtbar. Gehen mehr richtige Lö-
sungen ein, als Preise zur Verteilung kommen, entscheidet
das Los.
Und nun auf zur Lösung
unserer Weihnachtsaufgabe!
Verlag des Karlsruher Tagblatts

Trauer-Briefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung
Tagblatt-Druckerei, Karl-Friedrich-Str. 14

Zweite Woche
Bad.
Lichtspiele
Letztmals
heute und morgen
5 und 8.30 Uhr
Renate Müller
Willy Fritsch
Waberkrieg

Unreine Haut?
Mitesser? Pickel?
Gesichtsfalten?
Beseitigung auf natürlichem Weg durch neuartigen
Verfahren. Wenden Sie sich an: Karlsplatz-
Drogerie, Hugo Hornung, Apotheker, Ecke Südend-
und Leibnizstraße 1, Fernruf 5002.
Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art, vorteilhaft
im
Farbenhaus „Mann“
Waldstraße 15, beim Colosseum

In Mannheim
mit Erfolg werben
bedingt das Eingliedern des Man-
heimer Tageblattes in den Werbeplan
Als größte Mittagszeitung ist das
Mannheimer Tageblatt in allen
Schichten der rund 280000 Einwohner
zählenden Großindustriestadt verbreitet.
Gelegenheits-Anzeigen aller Art
finden in dem umfangreichen Klein-
Anzeigenteil größte Beachtung
Regelmäßige Wochenbeilagen: **Süddeutsche**
Frauen-Post — Mannheimer Illustrierte
Man verlange
unverbindlich
Probeweisungen
und Kostenan-
schläge vom
TAGEBLATTHAUS
H 2, 2-3

Bauinteressenten
gesucht. Finanzierung mögl. Auskünfte kostenfrei.
los. Offert. unter Nr. 2996.

Für den
Weihnachtsbedarf
in fast unbeschränkter Auswahl
Teppiche in der einfach. bis feinsten Qualität
Läufer in Velour, Haargarn, Kokos von 2.00 an
Brücken von 15.00 an
Vorlagen von 3.50 an
Tisch- u. Diwanddecken v. 6.- u. 12.00 an
Filet-Tischdecken von 6.00 an
Reisedecken von 9.60 an
Felle von 5.90 an
Bettedecken 2-bettig von 8.00 an
bis zur feinsten Ausführung
Stores, Gardinen, Dekorationen
in allen Preislagen
Gardinen-
Verkauf **Schulz** Teppich-
Waldstraße 33 Waldstraße 37
geg. Colosseum geg. Fahrerverk.

Rud. Hugo
DIETRICH Ihr Berater
in feinen Herrenmoden
empfiehlt zu Weihnachten
eine übergroße Auswahl feinsten
Seidenglanz - Popeline - Hemden
weiß u. bunt - zu besonders niedrigen Preisen:
4.90 5.85 6.85 7.75 8.85 und höher

Finale in Venedig

Ein Richard-Wagner-Roman - Von Gustav Renker.

(8. Fortsetzung.)

Aber das letzte Fieber der Erwartung war nicht kühn an der Fassade, daß Herr Poliner an den Quaren gesamt worden war. Der Schneider hatte während des Frühlings die Zeitung gelesen und Andreas hatte während eines Blicks hingeworfen. Und da war es wie ein Feuer in seine Augen gebrannt: „Zum Besuch der ersten öffentlichen Parfüm-Ausstellung ist nun auch Wagners berühmtester Gelehrter, Herr Professor Edward Sansität aus Wien hier eingetroffen und im Großhof Quart in der Ludwigstraße abgesehen. Ohne dem Urteil des bekannten Kritikers vorzugehen zu wollen, hoffen wir doch, daß er angesichts der Reize des Wertes seine alte Gewerkschaft verläßt, zumindst aber als Vertreter eines Weltbühnen an der Schönheit und Gastlichkeit unserer Stadt Gefallen finde.“

Andreas erwiderte das ihm noch ankommende Penitentium der Wagners automatisch und vermaß sogar, sie um den heutigen Abend zu beneiden. Sie und da aber passierte er vor sich hin, daß es wie ein Blitz über die wohlgeputzten Haupter schlug. Und dabei hielt er für sich und lautlos einen gemächlichen Monolog: „So eine Gutmütigkeit! Blau den Herr herauszukommen, bezaubert man ihn noch. Sieht ihm jaugens frei, den Wasser schlicht zu machen, wenn er nur die Wirtin hinter sich! Hotelpolitik — Schmeichelei — hinter die Kulissen geschritten! Bitte sehr!“

„... also einfach keine Marie hätte man ihm verkaufen sollen. Aber warie, mein lieber Bedachter! Der Andreas Fried ist noch da, der Kreuze der Kreuzen Wagners. Warte nur! Ich werde dich beschauen, du laubstiger Wiener. Ich werde sagen —“

„... jawohl, einreiben mit Eau de Cologne. Bitte sehr!“ — lagen wird ich: Herr, wie kommen Sie bei Ihrer Einweisung dazu, den Parfüm zu beschauen? Ich erlaube Sie, ich, ein bescheidener Jüngling aus Bayreuth, in aller Stille wieder abzurufen.“

„... ach, als Pflanzung, bitte, mit köstlich Wasser! Danke sehr! Der nächste Herr bitte!“

„... wieder abzurufen, laßt werden meine Freunde und ich Ihnen eine Gegenmaßnahme machen, daß Sie für den Parfüm gar kein Trommespiel mehr haben.“

Andreas Fried schenkte das Messer wie ein Schwert, hielt die Barbiermesser, als habe er mit einem Schilde Wagners das stilles Regimentsmanntum verteidigt und war überhaupt in jeder Beziehung ein freiliebender Held.

Der Übergang vom Haben zum Vorhaben an vorzüglicher Reife trat dann ein, als er nach Feierabend in die Ludwigsstraße trat. Er begann nun seine Worte zu wagen, ihre juristische Verwendung vorstellend so weit, zu haben, daß die Gerechtigkeit eigentlich ungenügend sei als der fröhliche Ton. Somit war der alte, immer etwas kühnere Andreas Fried wieder hergestellt, der nun vor dem Großhof Quart stand und nach dem Herrn Professor Sansität aus Wien fragte. Daß Andreas trotz der fortgeschrittenen Ernüchterung doch an dem Besuche teilzunehmen war, machte seinem Mut und seinem Glauben für Wagners Sache alle Ehre.

Der Portier wuschelte vor lauter Gefächlichkeit, denn der Gasthof war bis zum Schluß besetzt und sein Korridor hatte Fragen zu beantworten, die sonst nie an ihn geschickt wurden. Es war bezeichnend, daß er den ihm wohlbestimmten Barbiergeschäften nicht mit gleicher Vorurteiligkeit behandelte wie die umhergehenden Theaterdirektoren, Presseleute und Barone.

„Professor aus Wien — ja, das wird der im zweiten Stock sein. Zimmer dreihundertsechs.“

Andreas tippelte die Korridore und stand endlich doch vor dreihundertsechs, dessen Türschloß sein schüchternes Klopfen mit lautem „Herein!“ beantwortete.

Das also war der Sansität! Nun, den hatte er sich eigentlich anders vorgestellt. Als ein kleines, kleines Männlein mit schüchternem Blick und geschäftig verzogenem Mund — Bedachter einfaß! Der Mann, der hier stand, sah gar nicht böse aus. Gewiß, er hatte einen Kopf wie ein alter Kämpfer, einen gewaltigen Schwanz mit ganz kurzem, eisernem Haar, darunter eine mächtige Kieferlinie. Aber Augen — Augen — weich, gütig mit einem Strahlen in große Fernen. Schmeicheln! dachte Andreas. Wie konnte dieser Mann nur so geschäftig sein, seit Jahren sein Gift gegen Wagners Iphigenie? Andreas' ganze Menschenkenntnis geriet ins Wanken.

Er verbeugte sich links und sagte: „Guten Abend, Herr Professor!“

Der andere, eben beschäftigt, die Kranzette an den Krügen zu binden, laute: „Guten Abend! Was wollen's denn?“

Noch einmal verbeugte sich Andreas und dann sagte er los: „Ich möchte Sie bitten, mich zu entschuldigen, daß ich Sie so spät zum Besuche bringe.“

„Nicht nötig, Herr Professor!“ — sagte er, „ich bin nicht zu Hause, aber ich bin zu Hause.“

„Nicht nötig, Herr Professor!“ — sagte er, „ich bin nicht zu Hause, aber ich bin zu Hause.“

„Nicht nötig, Herr Professor!“ — sagte er, „ich bin nicht zu Hause, aber ich bin zu Hause.“

„Nicht nötig, Herr Professor!“ — sagte er, „ich bin nicht zu Hause, aber ich bin zu Hause.“

„... hinter die Kulissen geschritten! Bitte sehr!“ — also einfach keine Marie hätte man ihm verkaufen sollen. Aber warie, mein lieber Bedachter! Der Andreas Fried ist noch da, der Kreuze der Kreuzen Wagners. Warte nur! Ich werde dich beschauen, du laubstiger Wiener. Ich werde sagen —“

„... jawohl, einreiben mit Eau de Cologne. Bitte sehr!“ — lagen wird ich: Herr, wie kommen Sie bei Ihrer Einweisung dazu, den Parfüm zu beschauen? Ich erlaube Sie, ich, ein bescheidener Jüngling aus Bayreuth, in aller Stille wieder abzurufen.“

„... ach, als Pflanzung, bitte, mit köstlich Wasser! Danke sehr! Der nächste Herr bitte!“

„... wieder abzurufen, laßt werden meine Freunde und ich Ihnen eine Gegenmaßnahme machen, daß Sie für den Parfüm gar kein Trommespiel mehr haben.“

Andreas Fried schenkte das Messer wie ein Schwert, hielt die Barbiermesser, als habe er mit einem Schilde Wagners das stilles Regimentsmanntum verteidigt und war überhaupt in jeder Beziehung ein freiliebender Held.

Der Übergang vom Haben zum Vorhaben an vorzüglicher Reife trat dann ein, als er nach Feierabend in die Ludwigsstraße trat. Er begann nun seine Worte zu wagen, ihre juristische Verwendung vorstellend so weit, zu haben, daß die Gerechtigkeit eigentlich ungenügend sei als der fröhliche Ton. Somit war der alte, immer etwas kühnere Andreas Andreas Fried wieder hergestellt, der nun vor dem Großhof Quart stand und nach dem Herrn Professor Sansität aus Wien fragte. Daß Andreas trotz der fortgeschrittenen Ernüchterung doch an dem Besuche teilzunehmen war, machte seinem Mut und seinem Glauben für Wagners Sache alle Ehre.

Umkehr vor dem Start

Stiase von Käthe Franz

Ichant er auf. Dann geht sein Blick weit über das windgeköhlte, farge Land, über dem die Wolkenherden dem nahen Meer zu drängen. Eine festeste Sanddüne, voller Schwämmen und Schwermut. „Es gehören besondere Menschen hierher, Menschen mit viel Seele“, hat Herr Wondin einmal zu ihr gesagt. Sie hatte dazu nur viel für sich, zu aufregend und zu aufregend. Ich passe nicht für diesen Sport, ich habe es heute erst gemerkt. Es tut mir leid, aber ich muß Sie bitten, einen Ersatz für mich zu suchen. Ich reise morgen ab, ich möchte heim.“

„Sie Wondin hört nicht mehr die beherrschenden und überredenden Worte, mit denen man sie bedrängt. Ganz leicht und frei ist ihr zu Mut, wie einem Genesenden nach langer Krankheit.“

„Als sie vor dem Hotel steht, verbitert sich die Sonne hinter den Bäumen der Schöneberg. Wagners Widerstand ändert über die Wege. Sie Wondin nimmt dieses Bild in sich auf wie eine große Gnade. Sie weiß, daß sie den Reichtum dieser Landschaft mit hinüber nehmen wird in die nächste, weite Heimat ihres Mannes, in jene frohe Natur, die sich herb verflüchtigt und erst erobert werden will.“

Humor

Gut überlegt. Lehret: „Wenn jemand Leute acht Stunden brauchen, um ein Feld abzuweiden, wieviel brauchen dann fünfzehn Leute für das gleiche Feld?“

„Gut überlegt, Lehret: „Wenn jemand Leute acht Stunden brauchen, um ein Feld abzuweiden, wieviel brauchen dann fünfzehn Leute für das gleiche Feld?“

„Gut überlegt, Lehret: „Wenn jemand Leute acht Stunden brauchen, um ein Feld abzuweiden, wieviel brauchen dann fünfzehn Leute für das gleiche Feld?“

Sonne vertiefte die blauen Schatten in den weißgeackerten Alpenpässern. Sie warf die Wellen des Schnees höher, als wenn sie in Strom über die Wellenberge wandern würde. Das Lichter schloß sich wieder in Paris, in der „Bibliothek des Königs“ auf, wo der Däne Friedrich Hoffmann von ihr eine Abschrift für die Kopenhagener Bibliothek nachnahm.

„... hinter die Kulissen geschritten! Bitte sehr!“ — also einfach keine Marie hätte man ihm verkaufen sollen. Aber warie, mein lieber Bedachter! Der Andreas Fried ist noch da, der Kreuze der Kreuzen Wagners. Warte nur! Ich werde dich beschauen, du laubstiger Wiener. Ich werde sagen —“

„... jawohl, einreiben mit Eau de Cologne. Bitte sehr!“ — lagen wird ich: Herr, wie kommen Sie bei Ihrer Einweisung dazu, den Parfüm zu beschauen? Ich erlaube Sie, ich, ein bescheidener Jüngling aus Bayreuth, in aller Stille wieder abzurufen.“

„... ach, als Pflanzung, bitte, mit köstlich Wasser! Danke sehr! Der nächste Herr bitte!“

„... wieder abzurufen, laßt werden meine Freunde und ich Ihnen eine Gegenmaßnahme machen, daß Sie für den Parfüm gar kein Trommespiel mehr haben.“

Andreas Fried schenkte das Messer wie ein Schwert, hielt die Barbiermesser, als habe er mit einem Schilde Wagners das stilles Regimentsmanntum verteidigt und war überhaupt in jeder Beziehung ein freiliebender Held.

Der Übergang vom Haben zum Vorhaben an vorzüglicher Reife trat dann ein, als er nach Feierabend in die Ludwigsstraße trat. Er begann nun seine Worte zu wagen, ihre juristische Verwendung vorstellend so weit, zu haben, daß die Gerechtigkeit eigentlich ungenügend sei als der fröhliche Ton. Somit war der alte, immer etwas kühnere Andreas Andreas Fried wieder hergestellt, der nun vor dem Großhof Quart stand und nach dem Herrn Professor Sansität aus Wien fragte. Daß Andreas trotz der fortgeschrittenen Ernüchterung doch an dem Besuche teilzunehmen war, machte seinem Mut und seinem Glauben für Wagners Sache alle Ehre.

„... hinter die Kulissen geschritten! Bitte sehr!“ — also einfach keine Marie hätte man ihm verkaufen sollen. Aber warie, mein lieber Bedachter! Der Andreas Fried ist noch da, der Kreuze der Kreuzen Wagners. Warte nur! Ich werde dich beschauen, du laubstiger Wiener. Ich werde sagen —“

„... jawohl, einreiben mit Eau de Cologne. Bitte sehr!“ — lagen wird ich: Herr, wie kommen Sie bei Ihrer Einweisung dazu, den Parfüm zu beschauen? Ich erlaube Sie, ich, ein bescheidener Jüngling aus Bayreuth, in aller Stille wieder abzurufen.“

„... ach, als Pflanzung, bitte, mit köstlich Wasser! Danke sehr! Der nächste Herr bitte!“

„... wieder abzurufen, laßt werden meine Freunde und ich Ihnen eine Gegenmaßnahme machen, daß Sie für den Parfüm gar kein Trommespiel mehr haben.“

Andreas Fried schenkte das Messer wie ein Schwert, hielt die Barbiermesser, als habe er mit einem Schilde Wagners das stilles Regimentsmanntum verteidigt und war überhaupt in jeder Beziehung ein freiliebender Held.

Der Übergang vom Haben zum Vorhaben an vorzüglicher Reife trat dann ein, als er nach Feierabend in die Ludwigsstraße trat. Er begann nun seine Worte zu wagen, ihre juristische Verwendung vorstellend so weit, zu haben, daß die Gerechtigkeit eigentlich ungenügend sei als der fröhliche Ton. Somit war der alte, immer etwas kühnere Andreas Andreas Fried wieder hergestellt, der nun vor dem Großhof Quart stand und nach dem Herrn Professor Sansität aus Wien fragte. Daß Andreas trotz der fortgeschrittenen Ernüchterung doch an dem Besuche teilzunehmen war, machte seinem Mut und seinem Glauben für Wagners Sache alle Ehre.

Da — und kann lassen Manteris fragen, wie's im nächsten Grubhau vor dem Schommetwischen der frohen Feiertunde vom Sternschütze?

„Sphoosabb — dem Orosowen geht ein Stiel auf. Zwar ein Verwunderung — aber immerhin geht er unbekannt ein Schmecker Gepar vor sich. He — Klein und die, er — groß und böser? — mit hat sich. Mitha, vor zwei oder drei Jahren in Stranzen war's. Er ist hier diese päpstliche Verlesung so konstant, daß er sich ein Theater aufmacht und demselben erfreut tut, daß der Theatertrager in geschmacklosem Käse eintrifft.“

„Dann tragt er noch noch stückweise, die Manteris nie hatten, verwechselt ihren Spott mit ertrunnen sich, ob Manteris, der Bekant ist, noch im Stiel.“

„Der Meister fortgesetzt, daß er geht nicht. Er sitzt und sitzt und ihm und hinter mir der Stiel. Da — ja — also drei Jahre ist das schon her! Da — die Zeit stiel. Das ist schon viertel hundert.“

„Der Meister fortgesetzt, daß er geht nicht. Er sitzt und sitzt und ihm und hinter mir der Stiel. Da — ja — also drei Jahre ist das schon her! Da — die Zeit stiel. Das ist schon viertel hundert.“

Strümpferbringer

Son Seite Orosow-Ordnung

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

„Das ist ein interessantes Stück, aber ein bißchen länger als es in der Zeit sein sollte.“

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 12. Dezember

Freundlich, im Verlaufe fest

Die bereits gestern beobachtete Wertschwäche der Börse erfuhr heute eine weitere Beseitigung, die sich heute in eine ausgesprochen freundliche und wieder sogar feste Tendenz überleitete. Am Morgen eröffnete die Börse mit dem Ausschuss der Reichsbank für den Reichswirtschaftsminister; aber auch die Laune einer erneuten Unterredung des Reichskanzlers mit dem französischen Botschafter, sowie die Ausführungen Dr. Schacht in Basel wurden aufmerksam kommentiert. Darüber hinaus sah das Publikum auf Grund der Ermäßigungen der Zinsen einen gewissen Anreiz für Kaufströme zu, die zu fast allen Märkten Ausbreitung bis zu 1 Prozent und darüber eintraten. Von Mexikanern führten Marktberichte mit einem Anspannungswert von 2,5 Prozent. Verhältnismäßige ruhi, und wenig verändert blieben Braunkohle, Eisen, etwas abwärts Rohkork. 7,50 Karben eröffneten die Leihzinsen um 0,5 Prozent über Vortagesniveau. Auch Gummi- und Stinnetz, so vor allem Continental mit plus 1,5 Prozent waren beliebt.

Russische Markt lauen RWE, in Erwartung einer definitiven Finanzentscheidung 2,25. Neben um 1,25 und Gestieg um 1,5 Prozent höher. Den höchsten Anspannungswert hatten Deutsche Kabel mit plus 4,5 Prozent. Stärkeres Interesse bestand auch für Papier- und Zellstoffwerte, von denen Kalksteinbrenner Zellstoff am anfänglicher Plus-Plus-Notiz um 2,5 Prozent höher ankommen.

Die schon gestern in Frankfurt einsetzende Erholung der Reichsbankanteile kam auch hier in einem Kursrückgang von 2 Prozent zum Ausdruck. Dagegen lauen RWE, um 1,5 Prozent abwärts. Von den Märkten der Gas-, Autos, Metall- und Zellstoffwerte sind größere Veränderungen nicht zu berichten.

Währungsmarkt gab den Anspannungswert von 1,5 Prozent nach, von Marktschwächen waren Berlin Karlsruher um 1,5 Prozent an, Schiffahrtswerte und Bankaktien blieben vernachlässigt. Am Rentenmarkt machte die Geschäftslage die letzten Tage einem lebhafteren Verkehr Platz. Von den deutschen Renten eröffneten Neubeschaffenheit 3,25. 4,75, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00, 100,50, 101,00, 101,50, 102,00, 102,50, 103,00, 103,50, 104,00, 104,50, 105,00, 105,50, 106,00, 106,50, 107,00, 107,50, 108,00, 108,50, 109,00, 109,50, 110,00, 110,50, 111,00, 111,50, 112,00, 112,50, 113,00, 113,50, 114,00, 114,50, 115,00, 115,50, 116,00, 116,50, 117,00, 117,50, 118,00, 118,50, 119,00, 119,50, 120,00, 120,50, 121,00, 121,50, 122,00, 122,50, 123,00, 123,50, 124,00, 124,50, 125,00, 125,50, 126,00, 126,50, 127,00, 127,50, 128,00, 128,50, 129,00, 129,50, 130,00, 130,50, 131,00, 131,50, 132,00, 132,50, 133,00, 133,50, 134,00, 134,50, 135,00, 135,50, 136,00, 136,50, 137,00, 137,50, 138,00, 138,50, 139,00, 139,50, 140,00, 140,50, 141,00, 141,50, 142,00, 142,50, 143,00, 143,50, 144,00, 144,50, 145,00, 145,50, 146,00, 146,50, 147,00, 147,50, 148,00, 148,50, 149,00, 149,50, 150,00, 150,50, 151,00, 151,50, 152,00, 152,50, 153,00, 153,50, 154,00, 154,50, 155,00, 155,50, 156,00, 156,50, 157,00, 157,50, 158,00, 158,50, 159,00, 159,50, 160,00, 160,50, 161,00, 161,50, 162,00, 162,50, 163,00, 163,50, 164,00, 164,50, 165,00, 165,50, 166,00, 166,50, 167,00, 167,50, 168,00, 168,50, 169,00, 169,50, 170,00, 170,50, 171,00, 171,50, 172,00, 172,50, 173,00, 173,50, 174,00, 174,50, 175,00, 175,50, 176,00, 176,50, 177,00, 177,50, 178,00, 178,50, 179,00, 179,50, 180,00, 180,50, 181,00, 181,50, 182,00, 182,50, 183,00, 183,50, 184,00, 184,50, 185,00, 185,50, 186,00, 186,50, 187,00, 187,50, 188,00, 188,50, 189,00, 189,50, 190,00, 190,50, 191,00, 191,50, 192,00, 192,50, 193,00, 193,50, 194,00, 194,50, 195,00, 195,50, 196,00, 196,50, 197,00, 197,50, 198,00, 198,50, 199,00, 199,50, 200,00, 200,50, 201,00, 201,50, 202,00, 202,50, 203,00, 203,50, 204,00, 204,50, 205,00, 205,50, 206,00, 206,50, 207,00, 207,50, 208,00, 208,50, 209,00, 209,50, 210,00, 210,50, 211,00, 211,50, 212,00, 212,50, 213,00, 213,50, 214,00, 214,50, 215,00, 215,50, 216,00, 216,50, 217,00, 217,50, 218,00, 218,50, 219,00, 219,50, 220,00, 220,50, 221,00, 221,50, 222,00, 222,50, 223,00, 223,50, 224,00, 224,50, 225,00, 225,50, 226,00, 226,50, 227,00, 227,50, 228,00, 228,50, 229,00, 229,50, 230,00, 230,50, 231,00, 231,50, 232,00, 232,50, 233,00, 233,50, 234,00, 234,50, 235,00, 235,50, 236,00, 236,50, 237,00, 237,50, 238,00, 238,50, 239,00, 239,50, 240,00, 240,50, 241,00, 241,50, 242,00, 242,50, 243,00, 243,50, 244,00, 244,50, 245,00, 245,50, 246,00, 246,50, 247,00, 247,50, 248,00, 248,50, 249,00, 249,50, 250,00, 250,50, 251,00, 251,50, 252,00, 252,50, 253,00, 253,50, 254,00, 254,50, 255,00, 255,50, 256,00, 256,50, 257,00, 257,50, 258,00, 258,50, 259,00, 259,50, 260,00, 260,50, 261,00, 261,50, 262,00, 262,50, 263,00, 263,50, 264,00, 264,50, 265,00, 265,50, 266,00, 266,50, 267,00, 267,50, 268,00, 268,50, 269,00, 269,50, 270,00, 270,50, 271,00, 271,50, 272,00, 272,50, 273,00, 273,50, 274,00, 274,50, 275,00, 275,50, 276,00, 276,50, 277,00, 277,50, 278,00, 278,50, 279,00, 279,50, 280,00, 280,50, 281,00, 281,50, 282,00, 282,50, 283,00, 283,50, 284,00, 284,50, 285,00, 285,50, 286,00, 286,50, 287,00, 287,50, 288,00, 288,50, 289,00, 289,50, 290,00, 290,50, 291,00, 291,50, 292,00, 292,50, 293,00, 293,50, 294,00, 294,50, 295,00, 295,50, 296,00, 296,50, 297,00, 297,50, 298,00, 298,50, 299,00, 299,50, 300,00, 300,50, 301,00, 301,50, 302,00, 302,50, 303,00, 303,50, 304,00, 304,50, 305,00, 305,50, 306,00, 306,50, 307,00, 307,50, 308,00, 308,50, 309,00, 309,50, 310,00, 310,50, 311,00, 311,50, 312,00, 312,50, 313,00, 313,50, 314,00, 314,50, 315,00, 315,50, 316,00, 316,50, 317,00, 317,50, 318,00, 318,50, 319,00, 319,50, 320,00, 320,50, 321,00, 321,50, 322,00, 322,50, 323,00, 323,50, 324,00, 324,50, 325,00, 325,50, 326,00, 326,50, 327,00, 327,50, 328,00, 328,50, 329,00, 329,50, 330,00, 330,50, 331,00, 331,50, 332,00, 332,50, 333,00, 333,50, 334,00, 334,50, 335,00, 335,50, 336,00, 336,50, 337,00, 337,50, 338,00, 338,50, 339,00, 339,50, 340,00, 340,50, 341,00, 341,50, 342,00, 342,50, 343,00, 343,50, 344,00, 344,50, 345,00, 345,50, 346,00, 346,50, 347,00, 347,50, 348,00, 348,50, 349,00, 349,50, 350,00, 350,50, 351,00, 351,50, 352,00, 352,50, 353,00, 353,50, 354,00, 354,50, 355,00, 355,50, 356,00, 356,50, 357,00, 357,50, 358,00, 358,50, 359,00, 359,50, 360,00, 360,50, 361,00, 361,50, 362,00, 362,50, 363,00, 363,50, 364,00, 364,50, 365,00, 365,50, 366,00, 366,50, 367,00, 367,50, 368,00, 368,50, 369,00, 369,50, 370,00, 370,50, 371,00, 371,50, 372,00, 372,50, 373,00, 373,50, 374,00, 374,50, 375,00, 375,50, 376,00, 376,50, 377,00, 377,50, 378,00, 378,50, 379,00, 379,50, 380,00, 380,50, 381,00, 381,50, 382,00, 382,50, 383,00, 383,50, 384,00, 384,50, 385,00, 385,50, 386,00, 386,50, 387,00, 387,50, 388,00, 388,50, 389,00, 389,50, 390,00, 390,50, 391,00, 391,50, 392,00, 392,50, 393,00, 393,50, 394,00, 394,50, 395,00, 395,50, 396,00, 396,50, 397,00, 397,50, 398,00, 398,50, 399,00, 399,50, 400,00, 400,50, 401,00, 401,50, 402,00, 402,50, 403,00, 403,50, 404,00, 404,50, 405,00, 405,50, 406,00, 406,50, 407,00, 407,50, 408,00, 408,50, 409,00, 409,50, 410,00, 410,50, 411,00, 411,50, 412,00, 412,50, 413,00, 413,50, 414,00, 414,50, 415,00, 415,50, 416,00, 416,50, 417,00, 417,50, 418,00, 418,50, 419,00, 419,50, 420,00, 420,50, 421,00, 421,50, 422,00, 422,50, 423,00, 423,50, 424,00, 424,50, 425,00, 425,50, 426,00, 426,50, 427,00, 427,50, 428,00, 428,50, 429,00, 429,50, 430,00, 430,50, 431,00, 431,50, 432,00, 432,50, 433,00, 433,50, 434,00, 434,50, 435,00, 435,50, 436,00, 436,50, 437,00, 437,50, 438,00, 438,50, 439,00, 439,50, 440,00, 440,50, 441,00, 441,50, 442,00, 442,50, 443,00, 443,50, 444,00, 444,50, 445,00, 445,50, 446,00, 446,50, 447,00, 447,50, 448,00, 448,50, 449,00, 449,50, 450,00, 450,50, 451,00, 451,50, 452,00, 452,50, 453,00, 453,50, 454,00, 454,50, 455,00, 455,50, 456,00, 456,50, 457,00, 457,50, 458,00, 458,50, 459,00, 459,50, 460,00, 460,50, 461,00, 461,50, 462,00, 462,50, 463,00, 463,50, 464,00, 464,50, 465,00, 465,50, 466,00, 466,50, 467,00, 467,50, 468,00, 468,50, 469,00, 469,50, 470,00, 470,50, 471,00, 471,50, 472,00, 472,50, 473,00, 473,50, 474,00, 474,50, 475,00, 475,50, 476,00, 476,50, 477,00, 477,50, 478,00, 478,50, 479,00, 479,50, 480,00, 480,50, 481,00, 481,50, 482,00, 482,50, 483,00, 483,50, 484,00, 484,50, 485,00, 485,50, 486,00, 486,50, 487,00, 487,50, 488,00, 488,50, 489,00, 489,50, 490,00, 490,50, 491,00, 491,50, 492,00, 492,50, 493,00, 493,50, 494,00, 494,50, 495,00, 495,50, 496,00, 496,50, 497,00, 497,50, 498,00, 498,50, 499,00, 499,50, 500,00, 500,50, 501,00, 501,50, 502,00, 502,50, 503,00, 503,50, 504,00, 504,50, 505,00, 505,50, 506,00, 506,50, 507,00, 507,50, 508,00, 508,50, 509,00, 509,50, 510,00, 510,50, 511,00, 511,50, 512,00, 512,50, 513,00, 513,50, 514,00, 514,50, 515,00, 515,50, 516,00, 516,50, 517,00, 517,50, 518,00, 518,50, 519,00, 519,50, 520,00, 520,50, 521,00, 521,50, 522,00, 522,50, 523,00, 523,50, 524,00, 524,50, 525,00, 525,50, 526,00, 526,50, 527,00, 527,50, 528,00, 528,50, 529,00, 529,50, 530,00, 530,50, 531,00, 531,50, 532,00, 532,50, 533,00, 533,50, 534,00, 534,50, 535,00, 535,50, 536,00, 536,50, 537,00, 537,50, 538,00, 538,50, 539,00, 539,50, 540,00, 540,50, 541,00, 541,50, 542,00, 542,50, 543,00, 543,50, 544,00, 544,50, 545,00, 545,50, 546,00, 546,50, 547,00, 547,50, 548,00, 548,50, 549,00, 549,50, 550,00, 550,50, 551,00, 551,50, 552,00, 552,50, 553,00, 553,50, 554,00, 554,50, 555,00, 555,50, 556,00, 556,50, 557,00, 557,50, 558,00, 558,50, 559,00, 559,50, 560,00, 560,50, 561,00, 561,50, 562,00, 562,50, 563,00, 563,50, 564,00, 564,50, 565,00, 565,50, 566,00, 566,50, 567,00, 567,50, 568,00, 568,50, 569,00, 569,50, 570,00, 570,50, 571,00, 571,50, 572,00, 572,50, 573,00, 573,50, 574,00, 574,50, 575,00, 575,50, 576,00, 576,50, 577,00, 577,50, 578,00, 578,50, 579,00, 579,50, 580,00, 580,50, 581,00, 581,50, 582,00, 582,50, 583,00, 583,50, 584,00, 584,50, 585,00, 585,50, 586,00, 586,50, 587,00, 587,50, 588,00, 588,50, 589,00, 589,50, 590,00, 590,50, 591,00, 591,50, 592,00, 592,50, 593,00, 593,50, 594,00, 594,50, 595,00, 595,50, 596,00, 596,50, 597,00, 597,50, 598,00, 598,50, 599,00, 599,50, 600,00, 600,50, 601,00, 601,50, 602,00, 602,50, 603,00, 603,50, 604,00, 604,50, 605,00, 605,50, 606,00, 606,50, 607,00, 607,50, 608,00, 608,50, 609,00, 609,50, 610,00, 610,50, 611,00, 611,50, 612,00, 612,50, 613,00, 613,50, 614,00, 614,50, 615,00, 615,50, 616,00, 616,50, 617,00, 617,50, 618,00, 618,50, 619,00, 619,50, 620,00, 620,50, 621,00, 621,50, 622,00, 622,50, 623,00, 623,50, 624,00, 624,50, 625,00, 625,50, 626,00, 626,50, 627,00, 627,50, 628,00, 628,50, 629,00, 629,50, 630,00, 630,50, 631,00, 631,50, 632,00, 632,50, 633,00, 633,50, 634,00, 634,50, 635,00, 635,50, 636,00, 636,50, 637,00, 637,50, 638,00, 638,50, 639,00, 639,50, 640,00, 640,50, 641,00, 641,50, 642,00, 642,50, 643,00, 643,50, 644,00, 644,50, 645,00, 645,50, 646,00, 646,50, 647,00, 647,50, 648,00, 648,50, 649,00, 649,50, 650,00, 650,50, 651,00, 651,50, 652,00, 652,50, 653,00, 653,50, 654,00, 654,50, 655,00, 655,50, 656,00, 656,50, 657,00, 657,50, 658,00, 658,50, 659,00, 659,50, 660,00, 660,50, 661,00, 661,50, 662,00, 662,50, 663,00, 663,50, 664,00, 664,50, 665,00, 665,50, 666,00, 666,50, 667,00, 667,50, 668,00, 668,50, 669,00, 669,50, 670,00, 670,50, 671,00, 671,50, 672,00, 672,50, 673,00, 673,50, 674,00, 674,50, 675,00, 675,50, 676,00, 676,50, 677,00, 677,50, 678,00, 678,50, 679,00, 679,50, 680,00, 680,50, 681,00, 681,50, 682,00, 682,50, 683,00, 683,50, 684,00, 684,50, 685,00, 685,50, 686,00, 686,50, 687,00, 687,50, 688,00, 688,50, 689,00, 689,50, 690,00, 690,50, 691,00, 691,50, 692,00, 692,50, 693,00, 693,50, 694,00, 694,50, 695,00, 695,50, 696,00, 696,50, 697,00, 697,50, 698,00, 698,50, 699,00, 699,50, 700,00, 700,50, 701,00, 701,50, 702,00, 702,50, 703,00, 703,50, 704,00, 704,50, 705,00, 705,50, 706,00, 706,50, 707,00, 707,50, 708,00, 708,50, 709,00, 709,50, 710,00, 710,50, 711,00, 711,50, 712,00, 712,50, 713,00, 713,50, 714,00, 714,50, 715,00, 715,50, 716,00, 716,50, 717,00, 717,50, 718,00, 718,50, 719,00, 719,50, 720,00, 720,50, 721,00, 721,50, 722,00, 722,50, 723,00, 723,50, 724,00, 724,50, 725,00, 725,50, 726,00, 726,50, 727,00, 727,50, 728,00, 728,50, 729,00, 729,50, 730,00, 730,50, 731,00, 731,50, 732,



So viel Wolle - so viel Freude

Mehr als je erfreut sich Gestricktes allgemeiner Beliebtheit!

Pullover, Westen, Schals Handschuhe, Mützen für Damen, Herren und Kinder

sind stets willkommene Geschenke!

Gebr. Ettlinger

Warme Wärmflasche im Bett ist jetzt was Herrliches in jeder PREISLAGE bei Edmund Eberhard, Nachf. am Ludwigsplatz d. d. Uhr

Amtliche Anzeigen Bürgersteuener 1933 Mahnung!

Mitteilung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenden Bürgersteuer durch die Arbeitgeber...

Öffentliche Ausschreibung. Für den Umbau des nördlichen Marktplatzgebäudes...

Zu vermieten. Sträßstraße, Nähe Sträßstraße 5 Zimmer-Wohnung...

Zu verkaufen. 1 Bettstätt mit gutem Stoff, 1 Gebrod-Anzug...

Gehöner Laden mit eingebautem Schrankabschluss und Nebenraum...

Zur Weihnachts-Bäckerei empfehle Mandeln 1a, Pfd. 95 Pfg. u. 1.20 Haselnußkerne...

Drogerie Wilh. Tscherning Ecke Amalien- u. Karlstraße Tel. 519 Alles mit 5% Rabatt!

Alles für den Weihnachtbaum: Krippenhäuser, Krippenfiguren, Glaskugeln u. -spitzen...

Krippenhäuser, Krippenfiguren, Glaskugeln u. -spitzen Lametta, Engelhaar, Kerzen, Kerzenhaltern, Anzünder, Baumständer...

S. Wilhelm Doering ältestes Spielwarenhaus Karlsruhe i. S. Ritterstraße.

Pfänder-Versteigerung. Am Mittwoch, den 20. Dezember 1933, vormittags 10 Uhr...

Könnte sich die Herrenwelt mehr wünschen? Wir haben reinwollene Herrenstoffe schon von 4 Mark an...

Zwangsversteigerungen. Zwangsversteigerung. Mittwoch, 13. Dezember, 2 Uhr...

Zu vermieten. Sträßstraße, Nähe Sträßstraße 5 Zimmer-Wohnung...

Zu verkaufen. 1 Bettstätt mit gutem Stoff, 1 Gebrod-Anzug...

Stellen-Angebote. follen möglichst über das Alter der Einmutternden und über die Eigenschaften...

Kaufgesuche. Gebrauchte Möbel. Kauf Gesuch.

Damen-Hüte Müzen für Damen u. Kinder Schals für Damen und Herren Brautschleier u. Brautkränze...

OTTO HUMMEL Kaiserstrasse Ecke Lammstrasse

Spars-Angebot. Warmes Hauskleid aus weichem Samt-Velour in kleinen bedeckten Mustern, mit Doppelkragen 3.90

Kristall Porzellan Keramik Beleuchtung. Handwerkskunst am Friedrichsplatz sind!

ATA hält, was es verspricht - etwas besseres gibt es nicht!

Die gute Uhr Der schöne Trauring Der moderne Schmuck. Uhrmachermeister O. Hiller Juwelier